

GESCHICHTE

UDC / UDC 903.22, 623.445

DOI: 10.22162/2500-1523-2021-2-186-221




Waffen und Banner der muslimischen Bevölkerung in Ostturkestan und den angrenzenden Gebieten in der Mitte des 18. Jahrhunderts nach dem Qingding Huangyu Xiyu tuzhi

*Leonid Alexandrovich Bobrov*¹, *Alexei Mikhailovich Pastukhov*²

¹ Novosibirsk State University (v. 1, Pirogov Street, 630090 Novosibirsk, Russische Föderation)

D. in Geschichte, Außerordentlicher Professor, Leitender

Wissenschaftler  0000-0001-5071-1116 E-Mail: spsml@mail.ru

² Novosibirsk State University (v. 1, Pirogov Street, 630090 Novosibirsk, Russische Föderation)

Laboringenieur für Geisteswissenschaften

 0000-0003-0151-1796. E-Mail: chinese warfare@inbox.ru

© KalmNTs RAS, 2021

L.A. Bobrov, A.M. Pastukhov, 2021

Anmerkung. Einleitung. Dieser Artikel widmet sich der Bewaffnung und den militärischen Symbolen der muslimischen (*Huibu*) Bevölkerung auf dem Gebiet des dzungarischen Staates im letzten Drittel des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts in der Qingding Huangyu Xiyu tuzhi Qin Quelle. Dieser Teil des Qingdin Huangyu Xiyu tuzhi wurde bisher noch nicht ins Russische übersetzt und war auch nicht Gegenstand einer eigenen wissenschaftlichen Untersuchung. *Ziel der Studie ist es*, die Daten *des* tszün⁴² "Qindin Huangyu Xiyu tuzhi" über Bewaffnung und Fahnen der muslimischen Bevölkerung Dzungarias und Ostturkestans in den wissenschaftlichen Kontext einzuführen und zu untersuchen. *Ergebnisse.* Das vorliegende Werk wurde auf Initiative des Qianlong-Kaisers auf der Grundlage der Ergebnisse der Annexion des dzungarischen Staatsgebiets durch das Qing-Reich verfasst. Eine Gruppe von Qing-Beamten und europäischen Spezialisten wurde entsandt, um die neuen Länder zu erforschen. Die wichtigsten Forschungsarbeiten in Dzungaria wurden 1756-1757 durchgeführt. Die Studie über Ostturkestan wurde im Frühjahr 1759 abgeschlossen, und noch im selben Jahr begann die Arbeit am Text, die mit Unterbrechungen 23 Jahre lang (1759-1782) andauerte. Sie wurde von mandschurischen Militärkommandanten verfasst, die unter anderem an militärischen Operationen in Zentralasien teilnahmen. Die Quelle beschreibt drei Arten von "muslimischen" Klingengewaffen (*Kylych*, *Salem* und *Khanjar*), eine Lanze (*nayza*), eine Axt (*aibalta*), einen Bogen (*yay*), Pfeile (*ok*), einen Köcher (*saadak*), Kettenpanzer (*sauyt*), Plattenpanzer (*kuyak*), weiche Panzer (*olbog*) und Spiegelpanzer (*char-aina*),

Helm (*duulga*), und Plattengürtel (*beldemchi*). Die Unter- und Oberhosen - *Shalbars* - sind die auffälligsten Elemente der Militärtracht. Außerdem werden zwei verschiedene Arten von Kampffahnen beschrieben: *alam*, kleine Banner von beks; "big banner", *tug*. Die Beschreibung jedes Gegenstands wird von einer Transkription seines ursprünglichen Namens begleitet. In einigen Fällen sind Material und Hauptnormgrößen angegeben. *Schlussfolgerungen.* Der Vergleich des "Qingding Huangyu Xiyu tuzhi" mit authentischen Waffen und Bildmaterial zeigt, dass die kaiserlichen Beamten die Konstruktion und das Design von Waffen und Rüstungen der Völker der Region recht genau beschrieben. Einige Informationen aus der Quelle sind einzigartig und können in anderen Werken des 18. Jahrhunderts nicht gefunden werden. Die Qing-Autoren setzten die ursprünglichen Namen von Waffen und Rüstungen mit ihren Konstruktionsmerkmalen in Beziehung, was weite Perspektiven für ein detaillierteres und umfassenderes Studium der schriftlichen Werke und Epen der türkischen Bevölkerung in Zentralasien eröffnet.

Schlüsselwörter: "Qingding Huangyu Xiyu tuzhi", Ostturkestan, Jungaria, Waffen, Rüstung, Fahnen


Danksagung. Die Studie wurde im Rahmen des staatlichen Auftrags des Ministeriums für Wissenschaft und Hochschulbildung (Projekt Nr. FSUS-2020-0021) durchgeführt.

Zum Zitieren: Bobrov L.A., Pastukhov A.M. Bewaffnung und Fahnen der muslimischen Bevölkerung Ostturkestans und angrenzender Gebiete in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts nach "Qingding Huangyu Xiyu tuzhi" // Mongolistik. 2021. T. 13. № 2. C. 186-221. DOI: 10.22162/2500-1523-2021-2-186-221

Waffen und Fahnen der muslimischen Bevölkerung in Ostturkestan und den angrenzenden Gebieten, Mitte des 18.th Jahrhunderts: Eine Fallstudie über *Qinding Huangyu Xiyu Tuzhi*

Leonid A. Bobrov¹, Alexey M. Pastukhov²

¹ Novosibirsk State University (1, Pirogov St., 630090 Novosibirsk, Russische Föderation) Dr. Sc. (Geschichte), Leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter, Außerordentlicher Professor

 0000-0001-5071-1116. E-Mail: spsml@mail.ru

² Novosibirsk State University (1, Pirogov St., 630090 Novosibirsk, Russische Föderation) Ingenieur, Humanities Research Laboratory

 0000-0003-0151-1796. E-Mail: chinese warfare@inbox.ru

© KalmSC RAS, 2021

© Bobrov L. A., Pastukhov A. M., 2021

Zusammenfassung: *Einleitung.* Der Artikel befasst sich mit dem *Juan* (Kapitel) 42 der Qing-Quelle "Qinding Huangyu Xiyu tuzhi", die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verfasst wurde und sich mit den Waffen und Fahnen der muslimischen Bevölkerung (*Huibu*) des ehemaligen Dzungar-Staates befasst. Das Kapitel wurde bisher noch nicht in europäische Sprachen übersetzt und war auch noch nicht Gegenstand einer speziellen Studie. *Ziel der Untersuchung* ist es, diese neuen Daten zu prüfen und sie der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen, um sie weiter zu untersuchen. *Ergebnisse.* Die Zusammenstellung des Dokuments wurde von Kaiser Qianlong veranlasst, nachdem das Gebiet des Dzungar-Staates an das

Qing-Reich angegliedert worden war. Eine Gruppe von Qing-Beamten und europäischen Fachleuten wurde entsandt, um die neu erworbenen Gebiete zu erkunden. Die Arbeiten in Dzungarien wurden größtenteils in den Jahren 1756-1757 durchgeführt, während das Studium des Ostens



Turkestan wurde im Frühjahr 1759 fertiggestellt. Die Arbeit am Text selbst begann im selben Jahr und dauerte etwa 23 Jahre (1759-1782). Auch mandschurische Militärführer, die am Krieg in Zentralasien teilgenommen hatten, waren an der Erstellung des Dokuments beteiligt. Das untersuchte Kapitel beschreibt drei Arten von Klingenwaffen der muslimischen Bevölkerung in der Region (*kılıç*, *selem*, *hançer*), Speer (*naiza*), Axt (*aibalta*), Bogen (*yay*), Pfeile (*ok*), Köcher (*saadak*), Kettenhemd (*sauyt*), Plattenpanzer (*kuyak*), gesteppter Weichpanzer (*olbog*), Spiegelpanzer (*char-ayna*), Helm (*duulga*) und Plattengürtel (*beldemchi*). Besonderes Augenmerk wurde auf Teile der militärischen Anzüge wie die gesteppten Innenfutter der Helme und die oberen Hosen (*Shalbars*) gelegt. Außerdem werden zwei Arten von Kampfbannern detailliert beschrieben, wie z. B. *Salam*, das kleine Banner der *Beys* und *Tug*, ein großes Banner. Jeder Artikel ist mit einer Beschreibung und der Transkription seines ursprünglichen Namens versehen. In einigen Fällen sind das für die Herstellung verwendete Material und typische Größen angegeben. *Schlussfolgerungen*. Die Daten der untersuchten schriftlichen Quelle, die mit authentischen Waffennustern und dazugehörigem Bildmaterial verglichen wurden, haben gezeigt, dass die Qing-Beamten die Waffen und Banner der Region mit einem hohen Maß an Zuverlässigkeit beschrieben. Einige dieser Informationen sind einzigartig und finden sich in keiner anderen Quelle aus dieser Zeit. Die Autoren wiesen auf Korrelationen zwischen den ursprünglichen Namen der Waffen und Rüstungen und ihren konstruktiven Merkmalen hin, was neue Wege für die weitere Erforschung der schriftlichen Werke und Epen der türkischen Bevölkerung Zentralasiens eröffnet. **Schlüsselwörter:** "Xiyu Tuzhi", Ostturkestan, Dzungarien, Waffen, Rüstung, Fahnen **Danksagung.** Die Studie wurde im Rahmen einer staatlichen Zuweisung (Ministerium für Wissenschaft und Hochschulbildung der Russischen Föderation) unter der Projektnummer finanziert. FSUS-2020-0021. **Zitierweise:** Bobrov L. A., Pastukhov A. M. Waffen und Banner der muslimischen Bevölkerung in Ostturkestan und angrenzenden Gebieten, Mitte des 18.th Jahrhunderts: Eine Fallstudie über *Qinding Huangyu Xiyu Tuzhi*. *Mongolistik (Elista)*. 2021; 13(2): 186-221. (In Russ.). DOI: 10.22162/2500-1523- 2021-2-186-221.

Einführung

In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre endete der langjährige Konflikt zwischen dem Dsungarenstaat und dem Qing-Reich zu Gunsten des letzteren. Das Dsungarenreich wurde mit dem Himmlischen Reich verbunden, einem riesigen Gebiet in Zentralasien mit einer großen mongolisch- und turksprachigen Bevölkerung. Um die neuen Gebiete besser verwalten zu können, mussten Karten gezeichnet und die neuen Grenzen des Reiches festgelegt sowie die Verwaltungs- und Sozialstruktur, die Geschichte und die materielle und geistige Kultur des Volkes untersucht werden. Die Mandschu-Behörden interessierten sich unter anderem für die Bewaffnung und die militärischen Angelegenheiten der Oirat und der muslimischen Untertanen von Dzungarien, die sich der Qing-Armee widersetzen.

Zu diesem Zweck wurde eine spezielle Expedition in die Region entsandt. Das Dekret wurde am 25. März 1755 erlassen, noch bevor die Qing-Truppen das Tal des Ili-Flusses, das politische Zentrum Dzungariens, erobert hatten. Neben hochrangigen Qing-Beamten gehörten auch europäische Spezialisten zur Expedition. Die gewonnenen Daten sollten systematisiert, analysiert und schließlich in Form eines separaten Werkes veröffentlicht werden, das sich an die Vertreter der herrschenden Elite des Qing-Reiches sowie an die Beamten verschiedener Ebenen richtete

Geschichte

Wie eine spezielle Studie gezeigt hat, wurden die wichtigsten Arbeiten zur Sammlung von Informationen über das Gebiet von Dzungarien in den Jahren 1756-1757 durchgeführt. Die Studie über Ostturkestan wurde im Frühjahr 1759 abgeschlossen, und noch im selben Jahr wurde auf der Grundlage der gesammelten Daten mit der Arbeit an dem Text begonnen, die mit Unterbrechungen 23 Jahre dauerte (1759-1782). Das Werk wurde unter anderem von mandschurischen Militärkommandeuren verfasst, die in Zentralasien gekämpft hatten: Agui, Zhaohui, Shuhede und andere, die direkt in die Kämpfe mit den Oiraten von Dschunaria und den Muslimen in Ostturkestan verwickelt waren. Eine Holzschnitt-Ausgabe des "Tsindin Huangyu Siyu tuzhi" ("Die kaiserlich genehmigte Beschreibung der westlichen Region mit Karten") wurde 1782 veröffentlicht. Es ist ein sehr wichtiges Dokument [Bobrov, Pastukhov 2021: 510-517].

Bei der Bewertung von Siyu tuzhi¹ als historische Quelle handelt es sich um die umfangreichste, umfassendste und detaillierteste Studie über Zentralasien unter allen chinesischen Werken aus der Antike, dem Mittelalter und der frühen Neuzeit. Dies ist nicht zuletzt auf die besondere Behandlung zurückzuführen, die der Kaiser Qianlong diesem Werk zuteil werden ließ. Der Herrscher des himmlischen Reiches überwachte persönlich die Herstellung des Textes und billigte die Leitung der Kommissionen, die das Werk erstellten. Besonderer Wert wurde auf die Richtigkeit der Informationen gelegt. Ein Großteil der Informationen wurde direkt von der lokalen Bevölkerung eingeholt, darunter auch von oirischen und türkischen Feudalherren, die sich mit den Besonderheiten der ihnen unterstellten Länder auskannten. Dies geschah in den Jahren 1756-1759, also fast unmittelbar nach der Eingliederung Dzungariens und Ostturkestans in den Qing-Staat, als die Erinnerungen an die Herrschaftszeit des "letzten Nomadenreiches" noch frisch waren. Die gesammelten Daten wurden von den Militär- und Zivilbeamten der Qing überprüft und geklärt [Bobrov und Pastukhov 2021: 510-517].

Diese Fakten belegen den hohen wissenschaftlichen Wert der "Man sollte jedoch bedenken, dass es sich bei diesem Werk um ein komplexes, mehrdimensionales Werk handelt, in dem aktuelle Informationen aus der Praxis mit Einschüben aus früheren chinesischen Geschichtsschroniken sowie anderen Materialien vermischt sind [Bobrov, Pastukhov 2021: 517].

In historiographischer Hinsicht wurden die Materialien des "Siyu tuzhi" wiederholt von Forschern bei der Untersuchung der Geschichte der Völker der "Westlichen Region"² der ersten Hälfte bis zur Mitte des XVIII Jahrhunderts verwendet. Wenn zum Beispiel die Daten über die sozioadministrative Struktur und die Wirtschaft Dzungarias aktiv analysiert und in wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht wurden

¹ Diese verkürzte Version des Titels wird durch seine Erwähnung in kaiserlichen Dekreten bestätigt, während der Titel *Qingding* (vom Kaiser genehmigt) diesem Werk 1782 gegeben wurde.

² *Xiyu* (西域, Westliche Region) ist der alte Name für die Gebiete der Provinzen Gansu und Xinjiang. Der Begriff *Sichui* (西陲), d. h. "westliche Vororte", wurde ebenfalls für diese Gebiete verwendet.

Darüber hinaus sind einige andere Abschnitte des Siyu Tuzhi seit langem nicht mehr Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gewesen. Dazu gehören auch Informationen über Waffen, Rüstungen und Fahnen der muslimischen Bevölkerung in Ostturkestan und den angrenzenden Gebieten.

Ziel der Studie ist die Vorstellung und Untersuchung der Jiuan 42

"Dieser Teil des Werks wurde bisher noch nicht ins Russische übersetzt und war noch nicht Gegenstand einer eigenen wissenschaftlichen Untersuchung. Dieser Teil des Werks wurde bisher nicht ins Russische übersetzt und war auch nicht Gegenstand einer eigenen wissenschaftlichen Studie. Dennoch sind diese Materialien von großem Interesse für Archäologen, Militärhistoriker, Waffenwissenschaftler und Ethnographen, die sich mit dem militärischen und kulturellen Erbe der Völker der Region im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit beschäftigen.

Materialien und Methoden

Die wichtigste methodische Grundlage für die Waffenforschung sind die Grundsätze des Historismus, der Objektivität und des systematischen Ansatzes, der in der ganzheitlichen Betrachtung einer Reihe von Objekten besteht, bei der festgestellt wird, dass ihre Wechselbeziehung zur Entstehung neuer integrativer Eigenschaften des Systems führt. Der Systemansatz nutzt die rationalen Bestimmungen des Evolutionismus (Variabilität und Vererbung) und des Diffusionismus (Entlehnung, Übertragung, Vermischung) [Bobrov, Ogeredov 2021: 12].

Die Methodik der Quellenverarbeitung wird durch die Ziele der Studie bestimmt. In den Phasen der Analyse und Interpretation der Materialien werden traditionell morphologische, klassifizierende, typologische, vergleichend-deskriptive Methoden, die Methode der datierten Analogien, die Überprüfung und Korrelation der erhaltenen Ergebnisse verwendet [Bobrov, Ogeredov 2021: 12].

Von besonderem Wert für das Thema unserer Studie sind die Informationen, die die Autoren von Siyu tuzhi über die linearen Dimensionen der Waffen und militärischen Symbole der Völker der Region berichten. Bei der Umrechnung der Längenangaben in metrische Einheiten wurden die Berechnungen von Wu Chenglo zugrunde gelegt, wonach in der Qing-Dynastie 1 *jang* 3,2 m, 1 *bu* 1,6 m, 1 *chi* 32 cm und 1 *tsun* 3,2 cm betrug, 1 *Moor* ist 0,32 cm [Shkolyar 1980: 358; Bobrov, Pastukhov 2021: 508-510].

Die Expeditionen und Kommissionen der Qing waren nicht in der Lage, eine große Anzahl von Waffen der muslimischen Bevölkerung der Region zu messen und dann ihre durchschnittliche Größe auf der Grundlage einer repräsentativen Stichprobe zu berechnen. Es ist zweifelhaft, dass die Mitglieder der Qing-Expeditionen und -Kommissionen absichtlich eine große Anzahl von Waffen der muslimischen Bevölkerung der Region vermaßen und dann ihre Durchschnittsmaße auf der Grundlage einer repräsentativen Stichprobe ermittelten. Letztere wurden wahrscheinlich "nach Augenmaß" bei der Inspektion erbeuteter Kriegsbeute festgestellt. Dieser konventionelle Wert wird in dem Dokument festgehalten. Aber auch mit dieser Korrektur sind die Informationen von außerordentlichem wissenschaftlichem Interesse, da sie in anderen schriftlichen Quellen aus der fraglichen Zeit nicht zu finden sind.

Außerdem ist die Bedeutung des Begriffs 回部 *huibu* ('mu-

Sulman-Stämme") in dem Text "Siyu tuzhi". In den Qing-Materialien, die sich mit der Unterwerfung der "Westprovinz" befassten, war damit im engeren Sinne in der Regel die muslimische Bevölkerung des Dsungarenstaates gemeint, in erster Linie die Bewohner Ostturkestans. Es ist jedoch möglich, dass der Begriff



"In der Siyu Tuzhi könnte "Bewaffnung der Muslime" von den Autoren des Werks in einem breiteren Sinne interpretiert werden, der auch die Waffenkomplexe jener Turkvölker bezeichnet, auf die die Qing bei der Eroberung Dzungariens an ihren neuen westlichen Grenzen stießen. Zu ihnen gehörten zum Beispiel die Tian Shan Kirgisen. Es ist zweifelhaft, dass die Qing-Offiziere, die die Kriegsbeute untersuchten, sicher zwischen den kirgisischen Waffen und denen der zeitgenössischen uigurischen Vorfahren, die ihnen typologisch nahe standen, unterscheiden konnten³. Bei der Niederschlagung des Amursana-Aufstandes trafen die Qing-Truppen auch auf kasachische Einheiten. In den Qing-Schriftstücken des 18. Jahrhunderts werden die ethnischen Kirgisen (*Bulute*) und Kasachen (*Hasake*) in der Regel von den "Muslimen" (*Huibu*) getrennt. In synchronen "Siyu tuzhi"-Werken (z. B. "Huang Qing zhigun tu") hingegen

Unter den Untertanen der Herrscher der kasachischen *Zhuzes*⁴ werden "Muslime" erwähnt. Vergleich von authentischen Mustern kasachischer Waffen mit Beschreibungen aus

"Siyu tuzhi" zeugt von der Ähnlichkeit ihres Designs und Dekorationssystems. Es ist sehr wahrscheinlich, dass einige Waffentypen, die in der Qing-Quelle erwähnt werden, denen der Kasachen des Mittleren und Höheren *Juz* ähnlich oder sogar identisch sein könnten.

Informationen aus Juan 42 "Xiyu tuzhi" über Rüstung und militärische Symbole

der "muslimischen Stämme" Zentralasiens in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Zu einigen strukturellen und inhaltlichen Merkmalen von juan 42 Xiyu tuzhi

Der Text der Siyu tuzhi widmet jedem Gegenstand der Bewaffnung, der Ausrüstung und der militärischen Insignien einen Absatz, der den Leser über den ursprünglichen Namen des betreffenden Gegenstands informiert. Es folgt eine kurze Beschreibung des Artikels. In einigen Fällen geben die Verfasser des Siyu Tuzhi das verwendete Material und die wichtigsten typischen Abmessungen der betreffenden Gegenstände an.

Die Übersetzungen der relevanten Passagen des Siyu tuzhi⁵ wurden von den Autoren dieser Studie ausführlich kommentiert, wobei sie das Siyu tuzhi mit anderen schriftlichen sowie physischen und bildlichen Informationen verglichen.

³ Die Kirgisen waren seit dem 16. Jahrhundert ständig in den politischen Kampf in Ostturkestan verwickelt und unterstützten verschiedene Anwärter auf den Thron des Yarkand-Khanats. Im Jahr 1754 unterstützten die Kirgisen die montenegrinischen *Khojas* bei ihrem Versuch, die Unabhängigkeit von den Dsungaren zu erlangen. Allerdings unterstützten sie bereits 1755-1756 die Weißen *Khojas* gegen ihre montenegrinischen Gegner. In den Jahren 1758-1759 begannen die Kirgisen wieder mit den Weißen *Chojas* zu kämpfen, teils unter dem Druck der Zins, teils wegen politischer Streitigkeiten zwischen den kirgisischen *Bijs* und den Weißen *Chojas*.

⁴ Während eines beträchtlichen Teils des 18. Jahrhunderts kontrollierten Kasachen die Syr-Darya-Städte, in denen eine (für die Verhältnisse der Region) relativ große sesshafte muslimische Bevölkerung lebte. Es sei auch darauf hingewiesen, dass die Einwohner von Maverannahr und Afghanistan in den Qing-Quellen als "Muslime" bezeichnet werden, wobei manchmal angegeben wird, in welchem Staat oder welcher Stadt sie wohnten.

⁵ Der Originaltext der Siyu tuzhi ist zur besseren Lesbarkeit kursiv hervorgehoben. Die Übersetzung aus dem Chinesischen wurde von A. M. Pastuchow anhand der Holzschnittausgabe angefertigt, die in gescannter Form auf der Website ctext.org

veröffentlicht wurde [[CCST 1782: tsz. 42](#)].



Dieser Ansatz ermöglicht es, den Grad der Genauigkeit der Berichte der Qing-Beamten zu beurteilen. Ein solcher Ansatz ermöglicht es, den Grad der Authentizität der Berichte der Qing-Beamten zu beurteilen, was für die Bestimmung des wissenschaftlichen Werts von "Siyu tuzhi" bei der Untersuchung der Bewaffnung der muslimischen Bevölkerung Dsungariens, Ostturkistans und ihrer Nachbarn in der ersten Hälfte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wichtig ist.

Zusätzlich zu den grundlegenden Informationen über die Waffen und die militärische Symbolik *der huibu* enthält der Text des Siyu tuzhi Gedichte des Qianlong-Kaisers über das "muslimische Schwert" (*huijian*) und das "muslimische Banner" (*huidu*). Es ist zu hoffen, dass diese poetischen Einschübe in einer speziellen wissenschaftlichen Studie übersetzt und analysiert werden.

**Übersetzung von Juan 42 "Xiyu tuzhi" über Rüstung und militärische Symbole
der "muslimischen Stämme" Zentralasiens in der Mitte des 18. Jahrhunderts.**

Juan 42. Kleidung und Utensilien². **Muslimische Stämme (Huibu)** <...> Bewaffnung (*Gongzhan zhi jiu*)⁶

"**Kalinci** (克凌齊)⁷. Säbel (*chinesisch Dao 刀*).⁸ Ihr Material ist reines Kupfer (*chundong* 純銅). Ihre Form ist gebogen und an der Spitze besonders stark. Der Griff ist aus großen Fischgräten (*daiygu* 大魚骨) und Hartholz (*inmu* 硬木) gefertigt. Die Scheide ist aus Fischhaut (*kitsch yupi* 魚皮) gefertigt und mit Elfenbein (*kitsch xianya* 象牙) und Schildpatt (*kitsch daimao* 玳瑁) verziert. Am Ende des Griffs befindet sich ein Kupfer ein Ring, an dem eine Lederschnur befestigt ist. [CCST 1782: tsz. 42].

Offensichtlich ist mit *kalinci* in dem Text "Siyu tuzhi" das Wort *klynch/kylych/klych* (YTL. *qilič* [DTS 1969: 442], tur. *kılıç* [TRS 1977: 539]. Im Spätmittelalter und in der Neuzeit wurde dieser Begriff von der turksprachigen Bevölkerung Eurasiens zur Bezeichnung einer Waffe mit langer Klinge verwendet. Im engeren Sinne könnte es als Synonym für einen Säbel oder sogar für einige spezielle Varianten davon verwendet werden.

Der Beschreibung nach zu urteilen, bezieht sich *kalinci* in "Siyu tuzhi" auf Säbel mit einer starken gebogenen Klinge. So können beispielsweise Säbel des vorderasiatischen Typs (*shamshir*) und ihre lokalen Ableitungen, die im 18. Jahrhundert bei Kasachen und Usbeken beliebt waren, auf sie zurückgeführt werden. Diese Waffe war mit einer stark gebogenen Klinge ausgestattet, deren maximale Biegung im unteren Drittel des Säbelstreifens (näher an der Spitze) zu beobachten war. Die Griffe der zentralasiatischen *Shamshirs* waren oft mit beschlagenen "Wangen" aus Holz und Walrosszahn versehen, die die Autoren von "Siyu tuzhi" offenbar als "Gräten eines großen Fisches" bezeichneten [Bobrov, Ismailov und Ismailov, 2005]. [Bobrov, Ismailov 2019: 154, 155].

Die Griffspitzen *des Schamschirs* und anderer muslimischer Säbelarten wurden manchmal durch einen Metallring ergänzt, der sowohl beweglich als auch feststehend sein konnte [The Arts... 2008: 58, 100, 101, 104, 105; Rivkin, Isaac 2017: 134, 135, 186, 187]. Im letzteren Fall umrahmt es oft ein durchgehendes Loch im Griff, in das ein Stoff oder Leder

⁶ Wörtlich: "Gerätschaften, [um] in eine offensive Schlacht zu ziehen".

⁷ Im Folgenden wird die chinesische Schreibweise in Klammern angegeben.

⁸ Das Wort *Dao* (刀) wurde in den Qing-Dokumenten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zur Bezeichnung von Waffen mit einer einzigen Klinge verwendet, darunter Säbel, Breitschwerter, Messer, Hackmesser usw. Der Kontext dieser Nachricht zeigt, dass sie sich auf einen Säbel bezieht.

The Arts... 2008: 28, 60, 62, 66; Rivkin und Isaac 2017: 189, 231]. Es ist sehr wahrscheinlich, dass genau diese Elemente im Text als "Messingring, an den eine Lederschnur gebunden ist" beschrieben werden. [TSPC 1782: tsz. 42].

Die Scheiden der Säbel des muslimischen Ostens waren in der Regel mit Leder, Stoff oder dünnem Metallblech überzogen. In einigen Fällen waren sie mit Schuppen verziert [Rivkin, Isaac 2017: 182]⁹. Unter den uns bekannten Exemplaren wurden jedoch noch keine Ornamente aus Materialien wie Elfenbein und Schildpatt gefunden.

Die Behauptung, die fraglichen Säbel könnten aus "reinem Kupfer" hergestellt worden sein, ist als einer der offensichtlichen Fehler zu betrachten. Die Griffe der muslimischen Messer waren oft mit Schutzvorrichtungen und Spitzen aus einer Kupferlegierung versehen, aber das Material für die Klingen war immer Eisen (Stahl)¹⁰.

"Selima (色里葉瑪). Auch ein Säbel/Palash (dao 刀). Der Kelinzi (Reißzahn) hat eine dünne Klinge. In Salem ist die Klinge normalerweise dicker. Seine Form ist leicht [langgestreckt wie] ein Rechteck, und der Griff ist sehr lang. Diejenigen, die sehr stark sind, verwenden einen Eisengriff". [CCST 1782: tsz. 42].

Selima ist die Übersetzung des mongolischen Wortes *selme* (*selme*, *seleme*¹¹), das gewöhnlich mit "Säbel" übersetzt wird. [Pjurbejew 2009: 284]. Die Materialien von Siyu tuzhi bestätigen auf den ersten Blick diese Version. Die Qing-Autoren bringen *seliema* selbstbewusst mit *Tao in* Verbindung und vergleichen es mit *kelinzi*, d. h. einem Reißzahn, mit seiner gebogenen einschneidigen Klinge.

Zugleich weist *das Saliema* bestimmte Gestaltungsmerkmale auf. Es unterscheidet sich vom Reißzahn vor allem durch eine dickere Klinge und ein "sehr langes" Griffstück. Die Form der Klinge wird mit einem "leicht" verlängerten "Rechteck" verglichen. [CCST 1782: tsz. 42], was eher typisch für einen leicht gebogenen mittel- und ostasiatischen Säbel ist, sowie ein Palash mit einer geraden einschneidigen Klinge.

Auch die mongolisch sprechenden Zeitgenossen unterschieden häufig zwischen *Sulams* und gewöhnlichen Säbeln. So berichtet der Oirat Taisha Chokur 1667 in einer Auflistung seiner militärischen Fähigkeiten an den russischen Botschafter P. Kulvinsky: "Ich weiß nicht, ob ich nicht mit einer Pistole schießen kann oder ob ich nicht mit einem Säbel oder einem *Sulm* (hier und im weiteren kursiv geschrieben) umgehen kann? [Russisch-mongolische Beziehungen 1996: 154]. Es stellt sich die berechtigte Frage, welche Art von Langklingenwaffen sich hinter dem Namen *seliema/sulema* verbirgt.

In den Berichten europäischer Zeitgenossen ist die *Sulema* eine Waffe der Oirat-, Mongolen- und Qing-Krieger, oft mit einer relativ kurzen (für

⁹ Es ist auch möglich, dass die Qing-Autoren mit "Fischhaut" Rochenhaut meinten. Eine solche Beschichtung wurde zur Verzierung von mittel- und ostasiatischen Klingewaffen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit verwendet.

¹⁰ Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich um einen mechanischen Fehler des Schnitzers der Xylographentafel handelt, der "Kupfer" (銅 *tun*) statt "Eisen" (鐵) einritzte.

¹¹ Interessanterweise ähnelt die chinesische Transkription von *seleema* den russischen Versionen dieses mongolischsprachigen Begriffs aus dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert im Klang. - Die chinesische Aussprache von *eelma* ähnelt den russischen Varianten dieses mongolischsprachigen Begriffs aus dem siebzehnten und achtzehnten

Jahrhundert. Im modernen Mongolisch verlieren die letzten Wörter ihre Vokale. Was im siebzehnten Jahrhundert wie "*selam*" klang, wird im zwanzigsten Jahrhundert als "*selam*" ausgesprochen.



im Vergleich zu ihren europäischen Pendants) mit einer leicht gebogenen oder geraden einschneidigen Klinge. So verglich Iurii Krizhanich, der sich 1661-1676 im Exil in Tobolsk aufhielt, sie mit Piken und betonte die gerade und kurze Klinge der oirischen *Sulims*: "Sie kämpften mit Pfeilen und *Säbeln*, aber kürzer als unsere und nicht gebogen: man kann sie mit den römischen *sicca* vergleichen, die sie selbst *Sulims* nannten". [Bobrov, Khudyakov 2008: 271].

Der russische Botschafter N. G. Spafary-Milescu (1636-1708), der 1676 das Qing-Reich besuchte, verglich die *Qing-Sulams* mit europäischen Säbeln und stellte fest, dass ihre Klinge im Vergleich zu ihren westlichen Pendants kürzer war: "... und die Reiter [Krieger haben] einen *Sulam*, der unseren Säbeln ähnelt, nur kürzer und schlechter im Eisen...". [Bobrov, Khudjakov 2008: 271]¹².

Die Beschreibung und Abbildung der Waffen *selebe* (kasachische Aussprache des von den mongolischen Völkern entlehnten Wortes *selam*) durch den russischen Offizier und Reisenden des 19. Jahrhunderts Ch. Valikhanov klärt in gewissem Maße die Frage des Interesses: "Die Kirgisen selbst stellten lange Messer oder besser Halbschwerter her, die gerade waren, und nannten sie *selebe* oder *jekeauz*; *jekeauz* war etwas kürzer. Sowohl die *Selebe* als auch die *Jekeauz* hatten nur eine Nuss oder einen Ring, der am Gürtel zu tragen war, der ganz oben an der Scheide befestigt war. Am Griff befand sich auch ein Ring für den Knoten". (Walichanow 1961: 463-467).

Nach der Zeichnung von Valikhanov war die *Selebe* eine Art Hackbeil. Es hatte eine breite, aber relativ kurze Klinge mit einem geraden Schaft und einer Klinge, die sanft in die Spitze überging. Am oberen Teil des Griffs war ein Ring für den Bügel angebracht, der keinen Schutz aufwies. Auch bekannt *selebe* ausgestattet mit einer massiven geraden oder leicht gebogenen Klinge und ein Metall-Griff, die gut mit dem *Siyu tuzhi* Informationen über die Dicke der Klinge und der "Eisen-Griff"

der untersuchten Waffe korreliert [CCST 1782: tsz. 42]. Der offensichtliche Unterschied zwischen Valikhanovs *Selebe* und der Beschreibung des *Selieum* im Text "Siyu tuzhi" besteht darin, dass die *Selebe* normalerweise einen Standardgriff hatte, während die Qing-Autoren ihre beträchtliche Länge hervorhoben. Dennoch werden in schriftlichen Quellen *Ärmel* mit zweihändigem Griff erwähnt. Letztere finden sich zum Beispiel auf einigen Säbeln der Qin, darunter auch auf den Waffen der Soldaten der Ehrengarde des Qin-Kaisers (Ch. *lubu* 卤簿). Wahrscheinlich waren es diese Säbel der Leibwache des Herrschers des Himmlischen Reiches, die Spatharius in der Artikelliste seiner Botschaft beschrieb, indem er sie als "große vergoldete *Sulemas* mit zwei Griffen" bezeichnete.

[RKO 1972: 397].

Ähnliche Säbel mit einem vergoldeten Instrument (kint. *yidao* 儀刀) überlebten auch in den Waffen der kaiserlichen Garde im 18. [HLT 2004: 452]. Eine ähnliche, aber viel bescheidener geformte Waffe mit beidhändigem Griff wurde auch von gewöhnlichen Qin-Säbelwächtern des betrachteten Zeitraums verwendet [XLT 2004: 715-718; Deadly beauty 2015: 262 (Abb. 198)].

¹² Jahrhunderts (ca. 70-80 cm) die Länge der mittel- und ostasiatischen Schwerter (ca. 60-70 cm) übertraf, was die häufigen Informationen über "kurze" (im Vergleich zu europäischen) Klingen aus Mittel- und Kontinentalostasien in hohem Maße bestimmt [Bobrov, Khudjakov 2008: 271].

Geschichte

Für die Möglichkeit, dass die Krieger von Dzungarien und Ostturkestan Waffen mit langem Griff benutzten, sprechen auch Belege für Schwerter aus dem XVII. bis XIX. Jahrhundert, die aus dem Gebiet des angrenzenden Nordwestchina stammen. Einige von ihnen waren mit einem eineinhalb Zentimeter langen Griff ausgestattet [[Deadly beauty 2015: 328-330](#)].

Die obigen Informationen legen nahe, dass die Qing-Autoren von Siyu tuzhi mit *seliyama* wahrscheinlich eine Art Langklingenwaffe mit einer einschneidigen geraden oder leicht gebogenen Vollklinge und einem langen Griff¹³ meinten. So könnte diese Kategorie sowohl Breitschwerter und schwach gekrümmte Säbel als auch Hackmesser mit einer verkürzten geraden oder gekrümmten dicken Klinge umfassen¹⁴. In einigen Fällen konnte die *Saliema* einen "eisernen Griff" haben, der das Gewicht der Waffe erheblich erhöhte, so dass nur "sehr starke" Krieger sie im Kampf benutzen konnten, so die Verfasser des Siyu tuzhi¹⁵.

Kasachische *Selebes der* ersten Hälfte - Mitte des XIX. Jh. hatten in der Regel keine Gardas. In Bezug auf die dzungarischen und ostturkestanischen *Seliyems kann* die Frage jedoch nicht gleichermaßen eindeutig gelöst werden. In der von uns untersuchten Quelle wird nichts über die Konstruktion des Griffs *der Saliems* erwähnt. Auf Qing-Gemälden aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. sind die dzungarischen Breitschwertschwerter und Breitklingenschwerter in der Regel mit einem abgerundeten *Hosho-Schutz* ausgestattet, was jedoch die Verwendung anderer Formen nicht ausschließt. Dies wird durch zentral- und ostasiatische Schwerter und Säbel des XVII-XIX. Jahrhunderts bestätigt, die mit eineinhalb- und zueihändigen Griffstücken und scheibenförmigen, kreuzförmigen, länglich-rhombischen und geformten Schwertern ausgestattet sind [[HLT 2004: 452, 715-718](#); [Deadly beauty 2015: 328-330](#)].

In Anbetracht der Tatsache, dass die in Siyu tuzhi angegebenen Parameter von *salem* auf eine Vielzahl von Langwaffen aus Zentral-, Mittel- und Südasien passen, können wir davon ausgehen, dass diese Gruppe verschiedene Säbel (hauptsächlich mit einer relativ kurzen, leicht gebogenen Klinge), Schwerter und Beile aus dsungarischer, tibetischer, südsibirischer und muslimischer Herstellung umfassen könnte.

¹³ Wie bereits erwähnt, wurde der Begriff *Dao* in den Qing-Materialien des 18. Jahrhunderts für einschneidige Waffen verwendet, d. h. sowohl für Schwerter als auch für Breitschwerter.

¹⁴ Diese Zuschreibung wird sowohl durch zeitgenössische Berichte als auch durch Bildmaterial der Qing aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. bestätigt. Interessant ist, dass eine ähnliche Zuschreibung der *Suluba*, allerdings auf der Grundlage der Analyse russischer Inventare des 17. Jh., von S.P. Orlenko, R.R. Novoselov und S.S. Kurmanovsky vorgenommen wurde: "Möglicherweise wurde der Begriff als Adjektiv für eine Art von Schwert oder Beil verwendet, das sich durch seine schwere Verstärkung auszeichnete. P. Orlenko, V.R. Novoselov und V.S. Kurmanovsky: "Vielleicht wurde der Begriff als Adjektiv für eine Art Schwert oder Beil verwendet, das eine schwerere, breitere und dickere Klinge hatte und hauptsächlich zum Schneiden und Hacken gedacht war" [Orlenko & Novoselov 1999, S. 132]. [[Orlenko, Novoselov, Kurmanovskii 2019: 5](#)].

¹⁵ Was genau mit "Eisengriff" in Xiyu tuzhi gemeint war, ist nicht ganz klar. An authentischen Gegenständen zentral-, west- und südasiatischer Waffen (und auch an deren Qing-Imitationen) findet man sowohl gegossene Ganzmetall-Griffstücke als auch mit Eisenplatten oder -drähten überzogene Griffe [[Armaments and Military 2008: 146, 167](#);

The Arts... 2008: 71, 80, 84, 89, 100, 101, 104; Rivkin, Isaac 2017: 195, 207].

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass der Begriff *selam* im militärischen und kulturellen Umfeld der Mongolei wahrscheinlich in einem breiteren Sinne verwendet werden kann. Insbesondere als Synonym für "Säbel" im Allgemeinen (ohne Rücksicht auf die Länge und Massivität der Klinge), die in den Materialien der ethnographischen Zeit festgelegt wurde. Die Frage, inwieweit die Mongolen den Begriff *selam* für alle Arten von Säbeln in der Vor-Tsin-Zeit verwendeten, bedarf jedoch weiterer Untersuchungen.

"*Naizah* (鼉哨). Ein langer Speer (Changqiang 長鎗). Sein Schaft ist etwa 1 zhang (etwa 3,2 m) lang. Seine Eisenspitze ist 7-9 Tsun (22,4-28,8 cm) lang. Am Schaft und an der Spitze befinden sich Schönheitsringe aus Kupfer, getrennt durch [Ringe aus] Ochsenhaut mit einer Breite von etwa 1 qun (etwa 3,2 cm). Entlang der Länge des Stabes ist ein Lederband in 9 Rollen gewickelt. [CCST 1782: tsz. 42].

"Naytza" ist eine ziemlich genaue Transkription des Namens eines Speers in vielen türkischen Sprachen - *nayza*. Nach Ansicht moderner Waffengelehrter zeichnete sich der *Naiza-Speer* im Vergleich zum *Sunga-Speer* durch einen breiteren Schaft aus, der vor allem den unbewaffneten Gegner treffen sollte [Achmetjan 2007: 109, 110].

Obwohl die fragliche Waffe als "Langspeer" bezeichnet wird, ist sie gleichzeitig im Durchschnitt etwas kürzer als ein in der Siyu tuzhi beschriebener dzungarischer Hechtspeer *jid* (Mong. *jad*, *žida*; Kalm. *ǰid* [Dybo 2015: 221; BAMRS, 2 2001: 155; KIRS 1977: 226]). Wenn letztere mehr als 3,2-4,1 m lang war, war die *nayza* etwa 3,4-3,5 m lang (einschließlich des Schafts etwa 3,2 m) [Bobrov und Pastukhov 2021: 518]. Nach Angaben der Qing-Autoren war die *Naiza* mit einer längeren Spitze ausgestattet: 22-29 cm, gegenüber 19-22 cm bei der *Jida*.

Interessanterweise vermerken die Verfasser des Siyu tuzhi, dass der obere Teil des *Nayza-Speers* mit Kupferringen verziert war, zwischen denen sich etwa 3,2 cm breite Ringe aus Stierhaut befanden. Es ist möglich, dass ein solches System nicht nur zur Verzierung der Waffe, sondern auch zur Verstärkung des oberen Teils des Schaftes gedacht war. Im Nahkampf war dieser Teil des Speers, der sich unter der Spitze befand, bei einer Konfrontation mit einem Gegner, der Hieb- und Stichwaffen verwendete, am verwundbarsten [Bobrov 2013: 187, 190-192]. Außerdem wurde der Schaft des Speers durch neun "Lederrollen [des Gürtels]"¹⁶ verstärkt.

Die in "Siyu tuchzhi" erwähnten Waffengrößen entsprechen im Großen und Ganzen den Größen der Speere und Piken muslimischer Krieger in den Tsin-Bildern, -Rollen und -Stichen der zweiten Hälfte des 18. Jh. Material- und Grafikquellen des 18. Sie bezeugen auch, dass die Speerspitzen und Lanzen der eurasischen Steppenkrieger mit Spulen aus Eisendraht, Eisen, Bronze, Kupferringen (von unterschiedlicher Breite und Dicke), zylindrischen "Armbändern" und anderen Metallelementen verstärkt sein konnten.

Es gibt auch direkte Hinweise darauf, dass die Kasachen langstielige, mit Ringen verzierte und mit Lederriemen umwickelte Waffen benutzten. So zum Beispiel

¹⁶ Diese Beschreibung des Siyu tuzhi regt dazu an, die zahlreichen Verweise in den zentralasiatischen Epen auf die "neunköpfige" Pika/Kopja aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Während dies früher meist als künstlerische Metapher aufgefasst wurde, lässt

die Darstellung in der Qing-Quelle vermuten, dass das Umwickeln mit neun Lederschlaufen ein echtes Element der Konstruktion von langstieligen Nomadenwaffen gewesen sein könnte.

Zum Beispiel die "Lieblingswaffe" von Kenesar Kasymovs Mitarbeiter Batyr Agybai

"... war ein Hecht mit neun Knoten, schön verziert mit Ringen. Es hing an einem robusten Kulan-Ledergürtel" [[Bekmakhanov 1992: 186](#)].

So können die "Siyi tuzhi" Informationen über Speere von *naija* allgemein als vertrauenswürdig anerkannt werden. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass russische Schriftquellen aus dem 19. Jahrhundert belegen, dass Turkkrieger in Zentral- und Mittelasien (z. B. Kasachen und Usbeken) sowohl kürzere als auch längere Waffen verwenden konnten. Darüber hinaus finden sich in Museumssammlungen Speerspitzen und Speerspitzen von Nomaden aus Kasachstan und benachbarten Gebieten, deren Abmessungen die in der Qing-Quelle angegebene typische Länge einer *Nayz-Speerspitze* übersteigen.

"*Aipaletu* (阿伊帕勒圖). Dies ist eine Mondaxt (chit. *yuefu* 月斧)¹⁷. Gusseisen (Chute 鑄鐵) wird zur Herstellung einer Axt (Gan 幹)¹⁸ verwendet. Sein Ende ist so scharf wie das eines Speers. In der Nähe des scharfen Endes, in einem Abstand von 6-7 Tsun (19,2-22,4 cm), wird eine Axtklinge (Fumian 斧面) hergestellt. Die Form der Klinge ist unten halbkreisförmig und oben sehr scharf, länglich, wie ein Rechteck. Auf der Rückseite (chit bei 背)¹⁹ befinden sich mehr als 20 Zähne, die denen einer Säge ähneln. In jeder Hinsicht eine hervorragende Sache, die auf verschiedene Weise genutzt werden kann." [[CCST 1782: tsz. 42](#)].

Die Verfasser von *Siyu tuzhi* meinten offenbar das türkische Wort *aibalta* (wörtlich "Mondaxt", "mondförmige Axt"). Im engeren Sinne war eine Axt im 18. und 19. Jahrhundert eine Art Beil, das mit einem Schläger mit einer C-förmigen (oder mondförmigen) Klinge ausgestattet war, deren Enden zur Axt hin gebogen waren. Im weitesten Sinne wurde der Begriff *Aibalta* als Synonym für eine Streitaxt im Allgemeinen verwendet (ohne Rücksicht auf die Form der Klinge). In letzterem Sinne wurde der Begriff *aibalta* auch in *Siyu tuzhi* verwendet.

Nach der Beschreibung der Klingensform zu urteilen ("der untere Teil der Klinge ist halbkreisförmig, sehr scharf, und die obere Hälfte ist langgestreckt, wie ein Rechteck"), handelt es sich um eine besondere Art von Streitaxt, die oft als "Halbaxt" bezeichnet wird. Ihr besonderes Merkmal war die asymmetrische Form der Klinge: Die obere, spitz zulaufende Ecke der Klinge war vom Griff abgewandt (wie bei einem gewöhnlichen *Breitschwert*), während die untere nach hinten gebogen war (wie bei einer *Aibalta-Axt*). Einigen Forschern zufolge hatte eine solche Axt "eine universelle Funktion des Spaltens, Schneidens und Teilschneidens". [[Akhmetjan 2007: 117, 118](#)].

Die "Halbäxte" sind unter den Funden aus West-, Zentral- und Südasien stark vertreten. Die kurzstielligen Exemplare wurden häufig von Mitgliedern der militärischen Elite, Beamten und Leibwächtern des muslimischen Adels verwendet. Diese Waffen konnten jedoch auch mit einer langen ("Kavallerie"-)Axt ausgestattet werden, um einen effizienten Einsatz der Axt im dynamischen Reiterkampf zu ermöglichen. Die Abbildungen ähnlicher Schlag- und Hieb Waffen finden sich auf den *Kulpytas* von Westkasachstan [[Akhmetjan 2007: 123 \(Abb. 103, 3, 5\)](#); [Bobrov, Pronin 2014: 258 \(Abb. 33, 34\)](#)].

¹⁷ Eine wörtliche Übersetzung des türkischen Begriffs *aibalta* (siehe unten). Es handelt sich um eine schlagende Schneidewaffe mit einer C-förmigen (monatlichen) Klinge.

¹⁸ *Gan* - wörtlich "Stab". In diesem Zusammenhang ist es die Axt, der Stiel, der Schaft einer Axt. Der Begriff *gan* wurde im China der Qing auch für den Schaft eines Pfeils

verwendet.

¹⁹ *Bay ist ein wörtliches Wort für "Rücken". "zurück".*

Den Angaben der Qing-Autoren zufolge betrug die Klingenlänge dieser "Axtmajor" (vom Bauch bis zur Klinge) 19-22 cm, was etwas länger ist als die Standardmaße asymmetrischer Klingen ähnlicher Schlag- und Hiebaffen des 19. Jahrhunderts.²⁰ Die Axtmajor war auf einem eisernen Beil montiert, das mit einer speerartigen Spitze gekrönt war. Ganzmetallgriffe von Äxten sind sowohl aus dem Material des Qing-Reiches als auch aus dem muslimischen Osten bekannt. Im letzteren Fall hatte das Heft jedoch eine hölzerne Basis, die mit eisernen Elementen (Auflagen, Ringe, "Schnitter", "Armbänder") verstärkt wurde, "Der Griff war mit einem Metallblech oder einer Folie überzogen [Bobrov 2015: 108 (Abb. 1, 10); 110-112]. Ein derartig verzierter Griff konnte mit einem eisernen, silbernen oder goldenen Griff verwechselt werden [Achmetjan 2007: 123 (Abb. 102, 7, 8), 124, 125 (Abb. 105); Bobrov 2015: 109, (Abb. 2, 2, 9-13)].

Die im Text erwähnte lanzenartige Spitze (die eine Axt in eine hellebardenartige kombinierte Waffe auf einem verkürzten Schaft verwandelt) findet sich auch bei authentischen Beispielen muslimischer Waffen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Nach den materiellen und bildlichen Quellen zu urteilen, ist ein solches Ganzmetall-Griffstück in Form einer Lanze jedoch weit weniger verbreitet als traditionelle Äxte.

Im Text heißt es, dass die "Rückseite" der Waffe mehr als 20 "Zähne" hatte, ähnlich wie die Zähne einer Säge. Es bleibt unklar, was mit dem "Rücken" der Streitaxt gemeint ist: der Schaft des Schlägers oder die Platte auf der Axt (*Schnitt*)²¹. Im ersten Fall könnten sich die erwähnten Zähne (Stacheln?) auf der abgeflachten oder im Gegenteil hammerförmigen Plattform des Schafts befinden. In diesem Fall könnte der Aufprall des Knüppels dem zermalmenden Aufprall eines mit Stacheln besetzten Streitkolbens ähneln. Würden die Zähne auf die scharfe Klinge des Hackbeils treffen, würde der Aufprall eine Risswunde verursachen, die stark bluten würde. Solche "sägeförmigen" *Einschnitte* wurden auf einigen Varianten von kasachischen Streitäxten der Neuzeit gefunden [Achmetzhan 2007: 123 (Abb. 102, 1); Bobrov 2015: 108 (Abb. 1, 7), 13), 109 (Abbildungen 2, 4, 7), 112].

Die Autoren von "Siyu tuzhi" zeigten sich beeindruckt von der vielseitigen Funktionalität der beschriebenen kombinierten Waffen: "In jeder Hinsicht eine hervorragende Sache, die auf verschiedene Weise eingesetzt werden kann". [CCST 1782: tsz. 42]. Das Vorhandensein einer asymmetrischen Klinge, einer speerähnlichen Spitze und möglicherweise eines mit Stacheln besetzten Schafts ermöglichte es, dem Feind sowohl Hieb- und Stichwaffen als auch Stich- und Quetschhiebe zuzufügen. Allerdings war nur ein starker, gut ausgebildeter und erfahrener Krieger in der Lage, die gesamte Palette der vorgeschlagenen Kampfelemente wirksam einzusetzen.

Alles in allem lässt sich sagen, dass die Siyu tuzhi einen auffälligen, aber relativ seltenen Typus von "Semi-Siekiri" mit asymmetrischer Klinge und Eisen beschreibt.

²⁰ Es ist möglich, dass die obige Passage in Siyu tuzhi als der Abstand von der Spitze der Spitze zum mittleren Teil der Klinge der Sekiri-Klinge zu verstehen ist, wodurch der obige Widerspruch aufgehoben wird.

²¹ *Ein Hieb* ist eine geschliffene Eisenplatte von länglicher rechteckiger oder länglicher trapezförmiger Form, die auf den oberen Teil des Schaftes eines Speers oder einer Streitaxt genietet ist. *Der Cutback* verhinderte, dass ein Gegner den Schaft oder die Axt mit der

Hand abfangen konnte, um einen Schlag abzuwehren. *Sie* schützt auch den tragenden Teil der Waffe vor gegnerischen Treffern. In einigen Fällen konnte eine geschärfte *Schere* als Waffe für Hiebe verwendet werden [Bobrov 2015: 112].

mit einem speerförmigen Griff, mit Stacheln am Schaft oder sägeartigen Zähnen an der *Schnittstelle*²². Kampfähnte wurden von den Dzungar-Kriegern verwendet, aber nur in sehr geringem Umfang. Gleichzeitig waren sie bei kasachischen und kirgisischen Nomaden äußerst beliebt [Bobrov 2015: 107, 112, 113]. Dies sowie die charakteristische Beschreibung des Designs und des Waffensystems lassen vermuten, dass sie vor allem von türkischen Kriegern unter den Vasallen und Nachbarn Dzungarias verwendet wurden.

"Hanjaer (罕札爾). Es ist ein Schwert (Ch'iyān 劍). Zwei Stacheln (chi 脊)²³, Fischgräten (chi 魚骨) zieren das Heft. Hochkompilierte Verse in [Jahr unter den zyklischen Zeichen] genchen (庚辰, 1760) über das muslimische Schwert (chinesisch huiqian 回劍)...²⁴" [TSHST 1782: tsz. 42].

Die Siyu tuzhi gibt den arabischen Namen für den Dolch, *khanjar*, sehr genau wieder. Eine breite, gebogene oder gerade Klinge, die beidseitig geschliffen ist, wird gemeinhin als charakteristisches Merkmal dieser Waffe bezeichnet. Vorderasiatische *Khanjars* und ihre lokalen Ableger waren oft mit einem massiven Griff aus Stier-, Elefanten- oder Hirschknochen ausgestattet. Hände aus Walrossstoßzähnen waren ebenfalls sehr beliebt [Anisimova 2013: 151, 169].

Da der Hauptgrund für die Zuordnung von Klingengewaffen in Qing-China die Anzahl der Klingen war: eine für ein *Tao*, zwei für ein *Jian*, fiel die *Hanjar* als zweischneidige Waffe formell in die Kategorie der Schwerter. Was die "Fischgrätenverzierung" anbelangt, so handelt es sich dabei wahrscheinlich um einen Walrossstoßzahn, der in der Tat häufig für die Herstellung des Griffs eines *Khanjar* verwendet wurde.

Solche Waffen (sowohl importierte als auch im China der Qing-Zeit hergestellte, wie aus den eingesandten Mustern hervorgeht) sind in den Museumssammlungen der VR China weit verbreitet, darunter auch im Museum des Gugun-Kaiserpalastes in Peking. Die meisten Griffe solcher Dolche sind jedoch nicht aus Knochen, sondern aus Jade gefertigt [Rüstung und Militär 2008: 175, 190].

*"Saote (纛特). Rüstung (kijia 甲). Sie sind wie ein Kettenhemd (jia 鎖子甲) gefertigt. Die aus Baumwolle gefertigten werden **elepake/aolepake** (鄂勒帕克) genannt. Diejenigen, die Platten²⁵ haben, werden **kuyake** (庫雅克) genannt. Diejenigen mit Platten, die das Herz bedecken (chinesisch hushinjing 護心鏡), werden **chalaina** (察喇伊納) genannt und sind aus weißem Eisen (chinesisch bayte 白鐵)²⁶. **Baledamuqi** (巴勒達木齊) ist ein Eisengürtel (chit. tedai 鐵帶) an einer Muschel." [TSHST 1782: tsz. 42].*

²² Auf den meisten Abbildungen und authentischen Objekten, die mit einem eisernen Griff und einer speerähnlichen Spitze ausgestattet sind, ist die Klinge eher C-förmig (säbelförmig) als asymmetrisch, und die Klinge ist mit einem geformten Schläger, einer zusätzlichen Klinge, einer Lanze oder dekorativen Verzierungen ausgestattet [Khorasani 2006: 662; Anisimova 2013: 156]. Andererseits haben die "Halbseiten" fast nie eine speerartige Spitze. Auf Gemälden, Stichen und Schriftrollen der Qing sind dsungarische, uigurische, kasachische und kirgisische Krieger hauptsächlich mit gewöhnlichen Äxten mit abgeflachter Lanzenspitze und kurzem oder langem Holzgriff bewaffnet.

²³ Dies bezieht sich auf die beiden Seiten der Klinge, die einen länglich-rhombischen Querschnitt aufweist.

²⁴ Es folgt ein Gedicht von Kaiser Qianlong, das dem "muslimischen Schwert" - *hui jian* (unübersetzt) - gewidmet ist.

²⁵ *Jing* (鏡) bedeutet "Spiegel".

²⁶ Vielleicht ist verzinntes Eisen gemeint.

In diesem Abschnitt des "Siyu tuzhi" werden die wichtigsten Arten der Körperbewaffnung zentral- und zentralasiatischer Krieger aufgeführt: *sa-otae* (türk. *sauyt*), *elepake* (mong. *olbog*, *olboy*), *kuyake* (mong. *huyag*, *quyay*, Kalm. *huyg*, türk. Russ. *kuyak*), *chalaina* (Pers. *char-aina*), *baledamutsi* (Türk. *beldemchi*, *beldemči*) [Dybo 2015: 224, 243; KzRS: 99, 402; KIRS 1977: 531, 607; BAMRS, 2 2001: 467; BAMRS, 4 2002: 180; Egerton 2007: 181, 197, 198, 213, 242, 243, 260, 262, 265; SRJN 1981: 154; Loseva-Bakhtiyarova 2018: 70].

Saote (*sauyt*) wird von Qing-Autoren vertrauensvoll mit dem Kettenhemd (*sojuja*) in Verbindung gebracht. Nach dem Material der schriftlichen Quellen und dem Epos der Turkvölker zu urteilen, könnte der Begriff *sauyt* in zwei Hauptbedeutungen verwendet werden. So könnte er zum Beispiel zur Bezeichnung einer Körperpanzerung im Allgemeinen verwendet werden (ohne Berücksichtigung der Panzerstruktur). Im engeren Sinne bezeichnete ein *sauyt* jedoch in der Regel einen Kettenpanzer, manchmal mit einer Spezifizierung: *kireuke sauyt* ('ein Ring-/Maschenpanzer'), *badana sauyt* ('der aus großen flachen Ringen bestehende Panzer'), *os kireuke sauyt* ('ein Kettenpanzer').

/ *baidana*'), usw. [Achmetzhan 2007: 130-132]. Die von den Verfassern von *Siyu tuzhi* vorgeschlagene Interpretation dieses Begriffs scheint also recht zuverlässig zu sein.

Dasselbe gilt für *elepake* (*olbog*, *olboy*), das von den Forschern traditionell als eine Art "weicher" gesteppter Dospesch bezeichnet wird [Purbeev 2009: 284].

Interessant ist, dass sowohl das Kettenhemd als auch der Stepppanzer zweimal im *Siyu tuzhi* erwähnt werden: zuerst in *Juan 41*, der den Dsungaren gewidmet ist, und dann in *Juan 42*, der über die Rüstung der "Muslime" berichtet. Im ersten Fall wurde ein mongolischer Panzer (*huyake* / *huyag*) verwendet, um das Kettenhemd zu beschreiben, und im zweiten Fall ein mongolischer (*huyake* / *huyag*).

- Türkischer Begriff (*saote* / *sauyt*), im Falle der organischen Schutzbewaffnung wird der Name *olbog* zweimal wiederholt, allerdings in unterschiedlichen Umschriften.

Im Unterabschnitt von *Juan 41* über die Bewaffnung der Dsungaren wird *der Olbog* als *elleboke* oder *aoleboke* (鄂勒博克) bezeichnet. Und in *juan 42* steht es als *elepake* oder *aolepake* (鄂勒帕克). Das erste Zeichen wurde in der Regel verwendet, um bei der Transkription der Initialen "o" in fremdsprachlichen Wörtern zu vermitteln. Die Schriftzeichen *bo* 博 und *pa* 帕 unterscheiden sich jedoch grafisch deutlich und klingen unterschiedlich. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese

Unterschiede in der Schreibweise auf die Einbeziehung von primären Feldforschungsdaten zurückzuführen sind. Es ist möglich, dass *Siyu tuzhi* in diesem Fall von Informanten geschrieben wurde, die in verschiedenen Regionen gelebt haben.

des ehemaligen Staates Dzungarien.

Eine indirekte Bestätigung dieser Annahme sind die erwähnten Arten der Polsterung von "weichen" Steppdecken. Im ersten Fall wird dazu Seidenwolle (綿) verwendet, im zweiten Fall Baumwolle, Watte aus Baumwollvliesen (棉). Wir sollten jedoch bedenken, dass die Dsungaren, die über keine eigene entwickelte Seidenraupenzucht verfügten, die Füllung aus Seidenwollkämmen, die traditionell für die Herstellung "weicher" Qin-Rüstungen verwendet wurde, kaum in großem Umfang verwenden konnten²⁷. Es ist möglich, dass die Unterschiede in der Polsterung

²⁷ So ein Qing-Würdenträger und kaiserlicher Gesandter bei den Wolga-Kalmücken in

den Jahren 1712-1715. Tulishen (1667-1741) erwähnte bei seinen offiziellen Aufgaben in China, dass er unter anderem "... die Herstellung des *Olbo* auf Seidenwolle [kontrollierte]" [RKO 1978: 439]. In der Übersetzung von I.K. Rossokhin wird die Mandschu-Phrase "... *io-ohan und olbo be weilebumme...*" mit "... zur Herstellung von Halbschalen aus Seidenvlies..." übersetzt. [RKO 1978: 438, 439]. Eine andere Übersetzungsvariante: "...beschäftigt mit der Herstellung von *Olbo* auf Seidenwolle".



auf einen Fehler des Kompilierers oder Schreibers zurückzuführen sind. Nicht auszuschließen ist auch ein sachlicher Irrtum, als ein kaiserlicher Beamter dem dzungarischen *Oolbog* automatisch Informationen über die Polsterung der Stepprüstung der Qing übermittelte, die ihm bekannt waren. In der zweiten Beschreibung (in *Juan* 42) wurde ein solcher Fehler nicht wiederholt. Weitere Untersuchungen der zentralasiatischen Muscheln aus organischem Material werden diese Frage klären.

Bei der Beschreibung der Konstruktion der *kuyake* (*huyag*) Rüstung wird das Wort *jing* ("Spiegel") verwendet, das oft mit "Spiegel" übersetzt wird. In diesem Fall handelt es sich jedoch höchstwahrscheinlich nicht um eine Spiegelrüstung (sie wird weiter unten in *Siyu tuzhi* beschrieben), sondern um eine mit Platten genähte Rüstung²⁸ oder eine ringförmige Plattenrüstung. Beide Arten von Schutzpanzern waren im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowohl bei den Oiraten als auch bei der muslimischen Bevölkerung in Zentral- und Mittelasien sehr beliebt [Bobrov und Khudyakov 2008: 378-385, 390-392; Bobrov und Ozheredov 2013: 42-63].

Diese Version wird durch die koreanische Beschreibung eines chinesischen Ring- und Plattenpanzers aus dem 14. und 15. Jahrhundert *Jingfangjia*²⁹ gestützt: "Eine Rüstung (chit. *jia*, kor. *kap* 甲) ... Aus Stahlplatten (ch'i. *tieja* 鐵札, kor. *cholchhal*) und Stahlringen (ch'i. *tehuang* 鐵環, kor. *cholhwan*) zusammengesetzt und aneinander befestigt, heißt *jingfanjia* 鏡幡甲". [Sejong silok, quon 133, l. 51b].

Das angegebene Modell des Schutzpanzers ist ein aufklappbarer. Der Name der Rüstung selbst enthält das Wort "Spiegel" - *jing* (鏡), das sich eindeutig auf fließende Platten bezieht. Der Name der Rüstung selbst enthält das Wort "Spiegel" - *jing* (鏡), das sich eindeutig auf die *Tejas-Platten* bezieht. Letztere wurden von den Chinesen wahrscheinlich mit polierten Metallspiegeln verglichen³⁰. Dies ermöglicht es uns, die Identität der Begriffe *jing* ("Spiegel") und *tezha* ("Muschelplatte") in diesem Fall festzustellen.

Die Platten der *Jingfanjia-Rüstungen* wiederum sind ähnlich groß wie die der zentralasiatischen *Kyyaks* und Kalantars. Dies bestätigt die Möglichkeit, den Begriff *jing* ("Spiegel") in Bezug auf rechteckige Platten von geringer Größe zu verwenden und daher die in "Xiyu tuzhi" erwähnte Rüstung "*kuyake* ..., die Platten/Spiegel (*jing*) haben" mit plattengenähten oder Ringplatten-Rüstungen zu identifizieren.

²⁸ Im XVII-XVIII. Jh. war die plattengenähte Rüstung mit Innenpanzer in Europa als *Brigantine* bekannt, und im Türkischen und Russischen im XVII-XVIII. - Der *Pantzir* war in Europa als *Brigantine* bekannt.

²⁹ *Jingfangjia* (chinesisch 鏡幡甲, *kyongbongap* 경번갑) bedeutet wörtlich "Stoffpanzer mit Spiegeln (*jing*)".

³⁰ Die koreanische Lesung des Zeichens für "Spiegel" (鏡) ist *kyong*, die chinesische Lesung ist *jing*. Die in klassischem Chinesisch (chinesisch *wenyang* 文言; 漢文, kor. *hanmun*, jap. *kambun*, viet. *hanwang*) geschriebenen Texte waren international und in allen Ländern, in denen Hieroglyphen verwendet wurden, leicht lesbar. Der chinesische Ursprung der *Gyeongbongap-Rüstung* wird durch einen weiteren Eintrag in der koreanischen Chronik *Taejong sillok* von 1414 belegt:

"Sie haben *Kunggi pujong* (stellvertretender Leiter der Rüstungsproduktionsabteilung) Choi Hesun, *pangwan* (Richter) Yong Hwe, *chikjang* Sun Gundal und Schreiber Yoon Geun entlassen, weil sie [Choi] Hesun zunächst befohlen haben, die Produktion der chinesischen (sic!) *gyeongbongap-Rüstung* zu überwachen, um dann Muster an alle Provinzen zu verteilen, aber [Choi] Hesun hat [dies] nicht persönlich überwacht." Siehe. Siehe [Taejong sillok, quon 28, fol. 37b]. Allerdings taucht der Begriff *jingfangjia* in den derzeit bekannten

mittelalterlichen chinesischen Texten nicht auf.

Über die *chalaina-Rüstung* wird in "Siyu tuzhi" berichtet: "Diejenigen, die Platten haben, die das Herz bedecken (*husinjing*), werden *chalaina* genannt und sind aus weißem Eisen gemacht" [CHST 1782: tsz. 42].

Der klassische vorderasiatische Zirkonpanzer der *char-aina* besteht in der Regel aus vier großen Platten von rechteckiger, subrechteckiger oder trapezförmiger Form. Aus Zentralasien kommt die *Char-aina*, die aus dünnem, leichtem Eisen besteht, das ein Außenstehender für verzinnertes Metall halten könnte. Im Gegensatz zu ihrem nahöstlichen Vorbild sind die Elemente dieser Rüstung nicht aus einem Stück gefertigt, sondern vernietet und mit zusätzlichen Versteifungsrippen versehen. Ihr Aussehen erinnert an die deutlich vergrößerten Platten des *Kujak* oder an einen ringförmigen *Kalantar* vom zentralasiatischen Typ [Achmetjan 2007: 144 (Abb. 124, I, 4)].

Eine weitere Variante der zentralasiatischen *Char-aina* war eine Rüstung aus vier rundlichen Platten, die mit Lederriemen verbunden waren [Bobrov und Khudyakov 2008: 479, 480, 499 (Abb. 209, I, 3-6)]³¹.

Die obigen Informationen lassen den Schluss zu, dass die Qing-Autoren mit dem Begriff "chala ina" wahrscheinlich eine vierteilige Rüstung aus rechteckigen oder abgerundeten Nullzalplatten meinten.

Das Wort *baledamutsi* (türkisch *beldemči*, *beldemči* [Loseva-Bakhtiyarova 2018: 70]) im Text "Siyu tuzhi" bezieht sich auf einen "Eisengürtel", der über der Hauptrüstung getragen wurde [Bakaeva 2017: 59; Loseva-Bakhtiyarova 2018: 70].

Beldemchi ist abgeleitet von dem gemeinsamen türkischen *bel* "Taille, Lende" [Baeva 2017: 59; Loseva-Bakhtiyarova 2018: 70]. [Bakaeva 2017: 59; Loseva-Bakhtiyarova 2018: 70]³². In der Tracht der Turkvölker ist es in der Regel die "Taillebekleidung" der verheirateten kirgisischen, kasachischen und karakalpakischen Frauen [Loseva-Bakhtiyarova 2018: 70]. Derselbe Begriff könnte jedoch auch verwendet werden für "Gürtel mit Schutzpanzerung", der "die Taille und einen Teil der Oberschenkel" des Kriegers bedeckte. Eine ähnliche Interpretation findet sich zum Beispiel im kirgisischen Epos [Loseva-Bakhtiyarova 2018: 70]³³.

Der Kontext des Berichts in *Siyu tuzhi* deutet ebenfalls darauf hin, dass es sich nicht um einen gewöhnlichen Gürtel mit Ziffernblatt handelt, sondern um ein besonderes Element der Schutzbewaffnung. Der Vergleich der Beschreibung von Qing und des kirgisischen Epos mit den materiellen und bildlichen Quellen lässt vermuten, dass *baledamutsi* (*beldemchi*) ein gepanzertes Gürtelkorsett aus Eisenplatten von rechteckiger und subrechteckiger Form impliziert. Letztere waren an drei Lederriemen genietet, die sich leicht überlappten. Im montierten Zustand war der Gürtel ein breites Plattenkorsett, das den Bauch und den unteren Rücken des Kriegers bedeckte. Die Proben solcher Panzergürtel und ihrer Fragmente stammen aus Tibet, Ostturkestan, Kasachstan, der Westmongolei und Südsibirien [Bobrov und Ogeredov 2021: 172]³⁴.

³¹ Es ist bemerkenswert, dass das Qing-Zernakel *Huxinjing*, mit dem sich die Autoren "Die *Siyu tuzhi* wird mit der *chalain* verglichen, ebenfalls in Form einer leicht konvexen runden Scheibe.

³² Vgl. den Namen des Tuches *sashka* - *belbeu* [Zakharova und Khojaeva 1964: 59].

³³ In der kirgisischen Sprache wurde der Begriff Kampfgürtel auch verwendet, um *beldik* [Beibutova 1986: 19].

³⁴ Nach den Angaben von K. S. Achmetzhan wurde ein ähnliches beschlagenes

Gürtelschnur-Set bei den Kasachen *zhauyngerlik beldik* genannt [[Achmetzhan 2005: 86](#)].



Die Zuordnung von *baledamutsi (beldemchi)* als Plattengürtel-Korsett wird unter anderem durch die Art des Tragens (über dem Hauptkörperpanzer) und die Erwähnung unmittelbar nach der Beschreibung der *char-aina-Rüstung* aus runden oder rechteckigen Platten indirekt bestätigt. Den ethnographischen Materialien zufolge wurden in der Regel "Rüstungsschärpen" über dem Kettenpanzer und oft zusammen mit *Char-Ana-Rüstungen* aus runden Platten getragen [LaRocca 2006: 7, 13, 132-136; Bobrov und Khudjakov 2008: 342, 481-484; Bobrov, Ogeredov 2021: 172-177].

"Duyulega (都裕勒噶也) ist ein Helm. Das Innere hat einen Hut (Ch. mao 帽, [der] vorne [den Kopf] bedeckt, die Stirn erreicht, sich hinten ausbreitet, den Hals erreicht, links und rechts schwenkend beide Ohren erreicht. Sie wird *tu-bo-bei-er-ku (圖卜貝爾庫)* genannt. [CCCT 1782: tsz. 42].

Die Verfasser des Siyu tuzhi haben das mongolische Wort *duyilega* "Helm" (Mong. *duulga*, Kalm. *duulh*; Turk. *dulyga, tuulga, tuvulga*) [BAMRS, 1 2001: 79; KIRS 1977: 217], aber es wird anders geschrieben als im Abschnitt über die Bewaffnung der Oirat. Es ist davon auszugehen, dass es sich in diesem Fall um einen Schreibfehler handelt und dass der Textschnitzer die grafisch ähnliche ein Zeichen mit einem *gu-Laut* (z. B. 哈). Andernfalls hätte das Wort auch lauten können aus einem Dialekt einer mongolischen Sprache entlehnt, in der der Intervokal γ ist bereits herausgefallen - *duulga*³⁵.

Während die Qin-Autoren in der Beschreibung der Oirat-Helme einige Merkmale ihres Designs festhielten, wird im Fall der "muslimischen" Kopfbedeckung nur die Tatsache ihrer Existenz vermerkt. Andererseits wird ein "tu-bo-bei-er-ku" (圖卜貝爾庫) genannter Helm ausführlich besprochen. Die Wortkombination *töbe bōrik* (wörtlich: "Zylinder") kann auf ähnliche Weise angegeben werden³⁶. Die bei Kasachen, Usbeken, Kirgisen und Uiguren verbreiteten *bōrik-Kopfbedeckungen* haben jedoch in der Regel keine Ohrenschützer und das in der Qing-Quelle erwähnte Rückenteil [Zakharova und Khojaeva 1964: 67, 68, 70-72].

Es ist möglich, dass es sich in diesem Fall um einen polyfunktionalen Kopfschmuck handelt, der die Rolle eines Unterhelms spielen konnte, während seine Ohrstücke und sein Rückenteil die Ohren und den Hals des Kriegers wie eine weiche, gesteppte Haarspange bedeckten³⁷. Ein solcher gesteppter bashlyk-förmiger Kopfschmuck auf einem Futter, ähnlich dem kasachischen *dalbai, zhalbagai* oder *kulapar*, ausgestattet mit breiten Ohrbügeln und Rückenteil, könnte als ein solcher Hut dienen [Zakharova und Khodjaeva 1964: 66, 71, 72]. Dies erklärt unter anderem den Namen der Untermütze - "Zylinder" (*öbe bōrik*), denn in Friedenszeiten konnte der Baschlyk über der Hauptkopfbedeckung getragen werden. Im Sommer sind sie über-

³⁵ Es ist auch möglich, dass die Qin-Autoren versuchten, den Klang des Begriffs von einem türkischen Informanten zu übernehmen, da das mongolische Wort *duulga* Mitte des 18.

³⁶ Die Autoren dieses Artikels danken Dr. A.K. Kushkum-bayev für seine Hilfe bei der Rekonstruktion des fraglichen Begriffs.

³⁷ Wie aus dem Bildmaterial hervorgeht, konnten solche Hüte auch als Kopfbedeckung auf Feldzügen, in Militärlagern, zwischen Schlachten usw. getragen werden.

Sie schützten den Träger vor Staub, Sonne und Regen, im Winter vor Schnee und Wind. Gleichzeitig konnten die Wintermäntel mit Wolle gefüttert werden [Zakharova und Khodjaeva 1964: 72].

Es ist auch erwähnenswert, dass in dem 1849 veröffentlichten mongolisch-russisch-französischen Wörterbuch von O. M. Kolevski das Wort *tobi* aus dem Mongolischen mit

"eine gefilzte Kappe, die unter dem Helm getragen wird" [Mazarchuk 2017: 96]. [Mazarchuk 2017: 96]. F. Lessing wiederum bietet verschiedene Übersetzungen für *tobi* und *tobi malayai* an - "eine gefilzte Kappe, die unter dem Helm getragen wird" bzw. "eine Kopfbedeckung mit vier umgeschlagenen Revers" [Mazarchuk 2017: 96]. In diesem Zusammenhang ist es möglich, dass *tobe borik* eine türkische Variante des mongolischen *tobi malayai* in der Bedeutung "Hut mit Helm" ist.

Materielle, schriftliche und bildliche Quellen weisen darauf hin, dass die östlichen Völker im Spätmittelalter und in der Neuzeit aktiv mit verschiedenen Varianten von Kopfbedeckungen experimentierten, die den Kopf des Trägers gegebenenfalls vor den Schlägen feindlicher Waffen schützen konnten. Sie reichten von *Malakai-Hüten* mit hohen, gesteppten Kronen bis hin zu speziellen "weichen Helmen" wie "Papierhüten" und ihren zentralasiatischen und indischen Pendants. Trotz Unterschieden in Material und Schnitt waren fast alle Varianten dieser Hüte mit breiten und langen Bügeln und Rückenstücken ausgestattet [Bobrov und Khudyakov 2008: 472, 473; Bobrov 2012: 213-220].

"Shalabaer (沙拉布爾) ist die Bezeichnung für Lederhosen. Wenn man sich zum Kampf rüstet, trägt man außen einen Panzer und innen eine Lederhose (piku 皮褲). Die Hälften des Kleidungsstücks werden in sie hineingesteckt. [Dadurch ist es möglich, den Körper leicht, geschickt und mit Kraft zu drehen³⁸ " [CCCT 1782: tsz. 42].

Das Wort *Shalabare* bezieht sich auf die Oberhosen der türkischen Nomaden in Mittel- und Zentralasien, die als *Shalbars*, *Chalbars*, *Chembars* und *Hosen* bekannt sind.

Shalbars waren weite und lange Hosen aus Leder, Papier oder Wollstoff. Es wurde zwischen Sommer- und *Wintershalbars* unterschieden. Letztere konnten innen aus Schafsfell (kaz. *tepi shalbar*) bestehen oder mit Baumwolle oder Wolle gesteppt sein. Normalerweise wurden *Shalbars* über den *Hosen-Dambal* getragen. Im XVIII. und frühen XIX. Jahrhundert waren *Shalbars* aus Wildleder und Fellen sehr beliebt. Außerdem konnten die *Wildlederschallbarren* der Adligen mit Blumenornamenten, Borten, Pelzbesatz und anderem verziert werden. In der Mitte des 18. und 19. Jahrhunderts waren *Shalbars* am charakteristischsten für die kasachische Tracht, wurden aber auch von Vertretern anderer Nationen in der Region getragen [Zakharova und Khodzhaeva 1964: 39-42].

Eine der Besonderheiten des *Turbantragens* war die Tradition, die Klappen des Morgenmantels in den Turban zu stecken, was von den Autoren des *Siyu tuzhi* zu Recht erwähnt wurde. Auf Qing-Gemälden aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (d. h. aus der gleichen Zeit wie der Text von *Siyu tuzhi*) werden *Shalbars* vor allem von türkischen Kriegern getragen. *Shalbars* sind vor allem auf der Schriftrolle abgebildet, die der Heldentat des Mandschu-Militärführers Machan gewidmet ist. Sie werden von einem gepanzerten Turkmenen getragen, der vom Pfeil des Qin-Kriegsherrn getroffen wurde (Abb. 1). Die weite hellbraune (Leder?) Hose ist über der Lende eng geschnürt. Unterkante der Hose

³⁸ Bedeutung. "In der Geschicklichkeit liegt die Kraft".

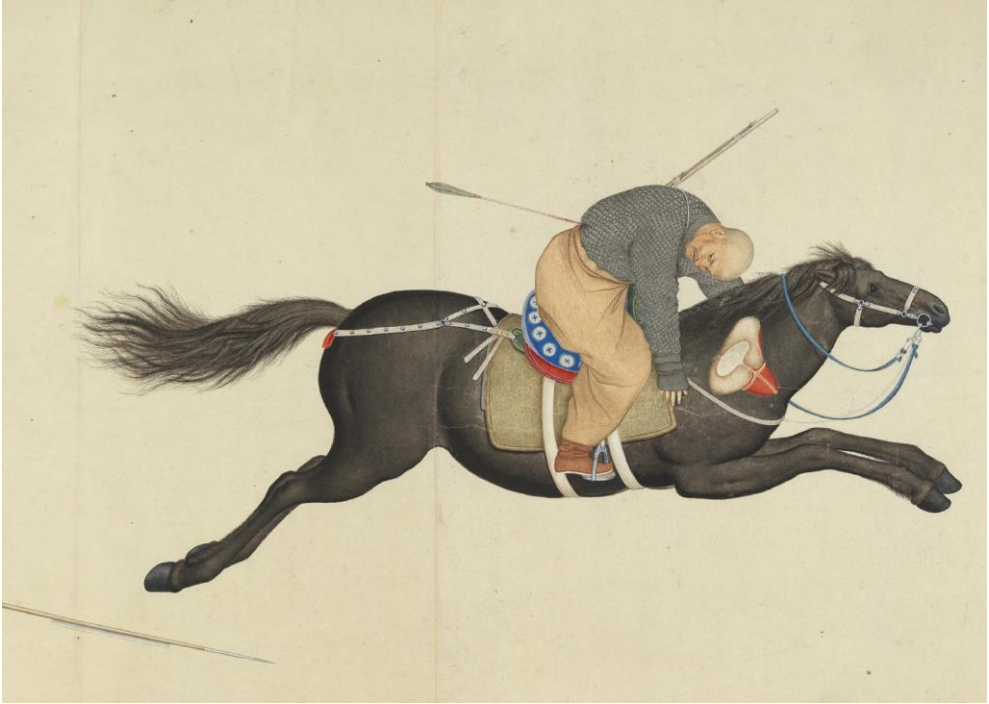


Abbildung 1. Muslimischer Krieger in Kettenhemd und *Shalbars*. Fragment einer Schriftrolle der Qin "Ma- chan durchbricht die Linien [des Feindes]". Art. Lan Shinin (G. Castiglione), zwischen 1760 und 1766. Gugong-Museum, Taipeh, Taiwan. Taiwan [Abb. 1: Muslimischer Krieger mit Kettenhemd und *Shalbar*. Teilbild der Qing-Schriftrolle mit dem Titel "Machan kämpft sich durch die (feindliche) Linie". Bild. Von Lang Shining (G. Castiglione), 1760 bis 1766. Nationales Palastmuseum, Taipeh (Taiwan)]

geht um den Knöchel herum. Interessanterweise sind die *Shalbars* auf dieser Zeichnung nicht nur in den Saum des Morgenmantels, sondern wahrscheinlich auch in den Saum des Kettenhemdes³⁹ gesteckt. Das monumentale Gemälde "Der große Sieg des Kurman" des Hofmalers Lan Shinin (燃>, eigentlicher Name Giuseppe Castiglione, 1688-1766) zeigt, dass die Hosen *der Turbane* nicht nur über den Schuhen, sondern auch in Stiefeln mit breiter Manschette getragen werden konnten.

Während die Tatsache, dass Nomaden *Shalbars* trugen, von Zeitgenossen immer wieder erwähnt wurde, sind die Gründe für die Verwendung dieser Art von Hosen unter Kampfbedingungen in den schriftlichen Quellen eher selten. Viel wichtiger ist die entsprechende Passage in der *Siyu tuzhi*: "Wenn man einen halben Morgenmantel in eine *Shalbara* steckt, kann man seinen Körper leicht, geschickt und kraftvoll drehen". [TSHST 1782: tsz. 42]. Da die Klappen des Morgenmantels in den *Schalbarren* gesteckt wurden, verhedderten sie sich nicht in den Beinen, was sich positiv auf die Beweglichkeit eines Kriegers auswirkte, besonders in einer eiligen Position⁴⁰.

³⁹ Die Verwendung eines *Turbans* und eines Ringpanzers in diesem Gemälde veranschaulicht die These der Autoren von *Siyu tuzhi*, dass sie, wenn sie sich auf den Kampf vorbereiten, den Panzer außen und die Lederhose innen anziehen".

⁴⁰ Eine andere Möglichkeit, ein ähnliches Ergebnis zu erzielen, bestand darin, den

Saum des Morgenmantels um die Taille zu binden, was laut Bildmaterial der Qing sowohl bei den Oirat als auch bei ihren muslimischen Vasallen und Nachbarn weit verbreitet war.

Interessanterweise sind *Shalbars* das einzige Kleidungsstück, das in "Siyu tuzhi" in dem Abschnitt über die Bewaffnung der "Muslime" in Mittel- und Zentralasien erwähnt wird. Die Tatsache, dass die Qing-Autoren *Halbarten* als Teil der "Militärtracht" behandeln, ist wahrscheinlich auf ihre aktive Verwendung im Rahmen militärischer Operationen zurückzuführen (einschließlich ihrer Verwendung in Kombination mit Metallpanzern). Die Verwendung von *Shalbars* durch Nomaden beim Marschieren, Jagen und Kämpfen wird auch durch andere schriftliche und bildliche Quellen aus dem 18. und 19.

"**ICH BIN** (雅). Zwiebel (*chinesisch gong* 弓). Sie sind aus kudraniya triostrene (*kit. zhemu* 柘木) Basis gemacht, die Pferdemähne wird verwendet, um eine Bogensehne zu machen. Die Kraft [dieser Bögen] ist sehr groß". [TsKhST 1782: tsz. 42].

Der von den Qing-Autoren zitierte Begriff ist einer der traditionellen türkischen Namen für Zwiebeln - *yay*, *yaya*, *yaa* (*yay*), *zhay* (*zha*).

Nach der *Siyu tuzhi* wurden Zwiebeln aus dem Holz von *Cudrania tricuspidata* (lat. *Cudrania tricuspidata*) hergestellt, das im heutigen China, Afghanistan, Iran und anderen Ländern wächst. Die Pflanze ist ein relativ kurzer (bis zu 6 m) zweiblättriger Baum aus der Familie der Maulbeergewächse.

Leider ist das *Kibiti-Holz* der meisten bekannten zentralasiatischen Bögen des späten Mittelalters und der Neuzeit nicht Gegenstand spezieller wissenschaftlicher Untersuchungen, so dass es schwierig ist, die Echtheit der in der Qing-Quelle enthaltenen Informationen zu beurteilen. In Anbetracht der Tatsache, dass *Kudraniya-Holz* sich durch hohe Festigkeit, Leichtigkeit und schöne Textur auszeichnet, scheint die Möglichkeit seiner Verwendung für die Herstellung von *Kibiti-Bögen* sehr wahrscheinlich⁴¹.

Weitere Untersuchungen von Bögen in Zentralasien und Zentralasien werden auch die Informationen in *Siyu tuzhi* über das Ausmaß, in dem Pferdemähngewebe in der Region gewebt wird, klären.

In der ersten Hälfte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts war das Bogenschießen eines der wichtigsten Elemente der Ausbildung der Qing-Krieger, die sehr starke Kompositbögen benutzten, mit denen sie Pfeile über eine Entfernung von mehreren hundert Metern verschießen konnten [Bobrov 2021: 80]. In diesem Zusammenhang bewerten die Autoren des *Siyu tuchzhi* den *Yay-Bogen* als "sehr stark" [TsKhST 1782: tsz. [KCST 1782: tsz. 42]. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass die Autoren von "Siyu tuzhi" den Bogen als "sehr stark" bewerteten [TSHST 1782: tsz.42].

Bei der Beschreibung der Bewaffnung Dzungariens und der angrenzenden Gebiete erwähnen die Autoren von "Siyu tuchzhi" die Bögen der lokalen Krieger zweimal, zuerst unter dem mongolischen Namen *num* und dann unter dem türkischen *Yay*. Es ist möglich, dass dieser Ansatz nicht nur durch den Wunsch verursacht wurde, unterschiedliche Namen für identische Bögen bei den Völkern der Region anzugeben, sondern auch durch einige Besonderheiten ihrer Konstruktion und ihres Konstruktionssystems. Analyse authentischer Proben von Bögen der mongolischen und turksprachigen Bevölkerung Zentral- und Mittelasiens

⁴¹ Es sei darauf hingewiesen, dass auch im China der Qing-Zeit Holz aus der *Tutu*-Familie für die Herstellung einiger Elemente der *Kibiti-Bögen* verwendet wurde [Bobrov 2021: 77].

Geschichte

Die traditionellen mongolischen *Num-Bögen* unterschieden sich in der Tat in Größe, Konstruktion und Design etwas von den *Kaman-* oder *Yay-Bögen*, die von den Meistern des muslimischen Ostens hergestellt wurden [Khorasani 2006: 727-735; The Arts... 2008: 385; Bobrov, Khudyakov 2008: 81-92; Anisimova 2013: 187, 189-191; Alexander 2015: 298-300].

"*Oke / aoke / eke* (鄂克). Pfeile (*qian* 箭). Das Holz wird zur Herstellung des Schaftes (*gan* 桿) verwendet. Die Spitzen sind aus feinstem Stahl (*Bingit* 鑛鐵) gefertigt. Die Speerspitzen haben 3 Facetten (*chin sanyanzhen* 三面刃), und es gibt auch zweischneidige Speerspitzen (*chin liangmyanzhen* 兩面刃). Diejenigen Schäfte, die ein Gefieder haben (*chit. gan yu yu zhe* 桿有羽者), werden für das Schießen auf weite Entfernungen verwendet, und diejenigen, die einen Pfahl haben (*chit. mao* 毛), werden für kurze Entfernungen verwendet." [CHST 1782: tsz. 42].

Die Qing-Autoren transkribierten das türkische Wort für Pfeil, *oke*, genau genug.

Der "beste Stahl" (*bint* 鑛鐵) bezieht sich wahrscheinlich auf eine Art "gemusterten Stahl" - gegossenen Bulat oder geschweißten Damast. In der Abhandlung

"Im Ge gu yao lun (格古要論) aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, das von

Cao Zhao verfasst wurde, heißt es: "Der beste Stahl (*bintye*) kommt aus den westlichen Ländern (*Xi-fan*). [Wenn das Eisen] auf seiner Oberfläche spiralförmige Muster [oder] Muster in Form von Sesamkörnern hat, [dann] verwendet man normalerweise [beim] Polieren von Waffen [wie] Schwertern / Dolchen und Säbeln / Schwertern / Messern (*daotszyan*), [dass sie] glänzend werden, gelbes Sulfat. Wenn ihr Muster sichtbar wird, übersteigt ihr Preis den von Silber bei weitem. Früher sagte man, dass man bei der Unterscheidung von Eisen nach der Qualität zwischen [Eisen] mit einem "goldenen" [Muster] und [Eisen] mit einem schwarzen Muster unterscheidet, das gefälscht ist. Man sollte sorgfältig prüfen und nachprüfen. Unter den Klingenwaffen (*Taozi*) sind drei [Dinge] unübertroffen: "Wasser [Klingen] der Tao-Kommandeure der Großen Jin (1115-1234). Die Griffe der westlichen Länder sind aus [Holz] *silaimu*. Tatarische Scheiden aus Birkenrinde. Ein Paar Scheiden aus *Birkenrinde* wurde einst mit unübertroffenem Geschick hergestellt. Auf der Außenseite befanden sich vergoldete Muster. Auf der Rückseite waren silberne muslimische Schriftzüge eingearbeitet. Wir bestellen Eisen aus den nördlichen Provinzen von Gansu, das von bläulich-schwarzer Farbe ist. Es ist von höchster Qualität. Im trockenen Norden wird es häufig zur Herstellung von scharfen Säbeln/Schwertern/Messern (*Dao*) verwendet. [Aber] ihr Preis ist viel niedriger als der Preis von *bintye*⁴². Der Begriff *binte* selbst kann mit einiger Wahrscheinlichkeit mit "importierter Stahl" übersetzt werden, denn ursprünglich wurde die Hieroglyphe *binte* (賓) ohne den Schlüssel "Metall" (金) geschrieben und bezeichnete einen Gast, einen Besucher, einen Kunden. Die chinesische Deutung dieses Zeichens nach dem "Kangxi zidian" ist sehr allgemein: "[Aus] Eisen *bin* (*binte*) mache sehr scharfe Messer / Schwerter / Säbel (*dao*)"⁴³. In modernen Wörterbüchern wird allgemeiner von "hochwertigem Stahl" gesprochen. Manchmal wird darauf hingewiesen, dass es entweder das Ergebnis des Schmiedens eines Pakets von verdrehten Stahlstreifen mit unterschiedlichem Kohlenstoffgehalt (Damast) ist oder gegossen wird (Bulat). Die einzige authentische Beschreibung des *binti* kann jedoch als Abhandlung von Cao Zhao angesehen werden, da dieser Autor in der späten Yuan-Periode (1279-1368) und frühen Ming-Periode (1368-

1644) lebte. Während der Yuan-Periode wurde die

⁴² Siehe: [[Cao Zhao](#)].

⁴³ Siehe: [[Kangxi Zidian](#)].

Das Ministerium für Bauwesen (Gongbu 工部) verfügte über eine "*Binte-Stahlabteilung*" (Binte Jiu 鑛鐵局). Dies veranlasst dazu, sowohl die von Cao Zhao vorgenommene Zuschreibung des *Bingitstahls* als auch die Information, dass der *Bingitstahl* aus den "westlichen Ländern", d. h. wahrscheinlich aus dem Iran, Kaschmir oder Indien, stammt, mit Zuversicht zu betrachten [CHGDC 2002: 21].

So kann sich das Wort *bintite* in Siyu tuzhi auf gegossenen Boulat, geschweißten Damast oder einfach auf sehr hochwertigen Stahl beziehen. Die Materialquellen bestätigen jedoch noch nicht die Tatsache einer weiten Verbreitung von Bulat-Pfeilspitzen in der untersuchten Region. Es ist möglich, dass die Autoren aus Qian mit dem Vergleich von Pfeilspitzen aus Bulat- oder Damaststahl zum einen ihr Wissen und ihre Bildung demonstrierten und zum anderen die hohe Qualität dieser Produkte hervorhoben.

Es ist nicht ganz klar, was die Autoren von "Siyu tuchzhi" mit "dreiseitigen" Spitzen meinen: panzerbrechende Spitzen mit schmaler, dreieckiger Feder oder ihre dreischneidigen Gegenstücke. Beide Typen sind in den Schießwerkzeugen der Bevölkerungen des muslimischen Ostens, Zentralasiens und angrenzender Gebiete des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit vertreten [Khorasani 2006: 745-747; Achmetjan 2007: 94; Darja 2013: 67, 68].

Die dreilappigen Speerspitzen sind eher für das frühe und späte Mittelalter charakteristisch, wurden aber in bestimmten Regionen Eurasiens bis in die ethnografische Zeit hinein sporadisch weiter verwendet.

Die "zweischneidige" Spitze bezieht sich wahrscheinlich auf Pfeile mit einer breiteren, abgeflachten Feder von länglich-dreieckiger, länglich-rhombischer und fünfeckiger Form. Die Seitenkanten der Spitze einer solchen Pfeilspitze wurden sorgfältig zu rasiermesserscharfen Klingen geschliffen. Diese Pfeile sollten vor allem einen unbewaffneten Gegner treffen. Sie sind sowohl in iranischem und indischem als auch in zentralasiatischem und kasachischem Material weit verbreitet [Khorasani 2006: 727, 737, 746, 747; Akhmetjan 2007: 94, 97].

Hölzerne Pfeilspitzen können mit zwei Haupttypen von Operationen versehen werden. Aus der Ethnografie ist bekannt, dass Pfeile, die für das Schießen auf große Entfernungen bestimmt waren, oft eine kürzere, steifere und schmalere Spitze hatten, während ihre Gegenstücke für das Schießen auf kurze Entfernungen im Gegensatz dazu eine längere und breitere Spitze hatten [Darja 2013: 58, 59, 61, 62, 63].

Im Siyu tuzhi-Text für die letztgenannte Kategorie von Pfeilen wird *operoni-na-mao* erwähnt. Wörtlich wird *mao* mit "Haar" oder "Haar" übersetzt. In einigen Fällen kann *mao* jedoch auch im Sinne von "Feder"⁴⁴ verwendet werden. Es ist möglich, dass sich *mao* in diesem Zusammenhang auf ein breites, weiches, "büschelartiges" Gefieder aus Vogelfedern von entsprechender Beschaffenheit und Größe bezieht. Eine weitere Untersuchung der Pfeile in der Region könnte zur Klärung dieser Frage beitragen.

"Saqedake (薩克達克). *Es handelt sich um einen abschließbaren Waffenkoffer (gaojian 囊鏈). Aus Tierhäuten gefertigt, wird eine Seilschlaufe oder ein Riemen zum [Bedecken] des Halses verwendet. [KHST 1782: tsz. 42].*

Die Transkription *sakedake* vermittelt den türkischen Ursprung des Begriffs *sa-gaidak / saadak / saadak / sadak*. Im weitesten Sinne könnte sich der Begriff auf den gesamten Schießstandkomplex bezogen haben. Im engeren Sinne bedeutete es Bogen, Naluch oder Köcher. In dem Text "Siyu tuzhi" wird er in der Bedeutung von "naluch" oder "Köcher" erwähnt.

⁴⁴ Zum Beispiel, *yanmao* (鴈毛) - wörtlich. "Gänsehaar", d.h. Gänsefeder.

Bekannte Beispiele von Köchern mittel- und zentralasiatischer Nomaden sind hauptsächlich aus Leder gefertigt (nicht immer kann es jedoch als "Wildtierhaut" oder "Fell"-*Schawpi* bezeichnet werden). Im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurden die Pfeile in solchen Köchern mit der Spitze nach unten und dem Gefieder nach oben abgelegt. Der Innenraum eines Köchers wurde in der Regel durch spezielle Bänder, Seile oder Lederriemen in einzelne Abschnitte unterteilt [Bobrov, Khudyakov 2008: 129-156]. Einerseits verhinderten solche Verteiler, dass Pfeile beim intensiven Pferderennen aus dem Köcher fielen, andererseits halfen sie, schnell einen Pfeil mit der richtigen Spitze zu finden (jedes Teil des Köchers konnte Pfeile mit einer bestimmten Form des Federkiels aufnehmen). Möglicherweise sind es diese Verteilungsriemen, die in Siyu tuzhi als "Seilschlaufen" und "Riemen" beschrieben werden, die zur Abdeckung des "Halses" des Köchers dienen.

"Aliyamu (阿里雅木). Kleines Banner mit einem Buncheon (chinesisch xiao duqi 小纛旗)⁴⁵. Er ist mehr als 5 chi (mehr als 1,6 m) lang und mehr als 3 chi (etwa 1 m) breit. Für die Herstellung des Tuches wird weißer Stoff verwendet. Oben befindet sich eine horizontale Zeile mit muslimischen Buchstaben (回字) in der chinesischen Schrift Huizu. Jeder bek (ch. bokeh 伯克) hat eine Fahne mit seinem Namen oben auf dem Tuch (ch. fushan 幅上), so dass jeder bek [durch das Banner] identifiziert werden konnte." [TsKhST 1782: tsz. 42].

Der Begriff *aliyamu* ist das persische Wort *alam*, das sich sowohl auf eine Fahne als auch auf eine Anstecknadel oder einen Wimpel bezieht⁴⁶.

Nach der Siyu tuzhi hatte *der Alam* das Aussehen eines weißen Tuchs, das am Stab befestigt war und etwa 1,6 m mal 1 m maß. Im oberen Teil der Flagge befanden sich Inschriften in "horizontalen Linien ... in muslimischen Buchstaben". [CCST 1782: tsz. 42], d.h. in arabischer Schrift. Weiße Banner waren bei den türkischen Herrschern Zentral- und Mittelasiens im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit sehr beliebt. Einerseits entsprach es den muslimischen Traditionen⁴⁷ und andererseits den weißen Bannern und Fahnen von Dschingis Khan und den Dschingisiden.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurden weiße Banner unter den militärischen Symbolen der Kasachen, Kokand, Ostturkestan und anderer Völker des muslimischen Ostens erwähnt.

Offen bleibt die Frage, auf welcher Seite (breit oder schmal) das in der Siyu tuzhi beschriebene Tuch des *alam* am Fahnenmast⁴⁸ befestigt war. Für das Osmanische Reich

⁴⁵ Dies ist eine wörtliche Übersetzung. Es ist jedoch möglich, dass diese Rede allegorisch zu verstehen ist. Zum Beispiel im Wörterbuch Liubu chengyu zhujie. Binbu ("Interpretation der in den Sechs Diensten verwendeten Wörter. Das Militärhandbuch") stellt fest, dass "...das große Banner des Oberbefehlshabers (*yuan shuai* 元帥) *duqi* genannt wird" [Liubu chengyu... 1987: 113]. Dementsprechend kann die Formulierung "Xiao duqi" in dem Text "Xiyu tuzhi" mit "Das kleine Banner des Kommandanten" übersetzt werden.

⁴⁶ Die Bevölkerung von Ostturkestan bildete in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Die Bevölkerung von Ostturkestan bildete in dieser Hinsicht keine Ausnahme.

⁴⁷ Eine der frühesten muslimischen Flaggen, die *Liwa'i*, bestand aus einem weißen Tuch mit schwarzer Beschriftung. Eine ähnliche Fahne wurde dem Befehlshaber der Armee übergeben.

⁴⁸ Im Text wird das *Alam-Tuch* mit dem Begriff *fu* (幅) bezeichnet, was wörtlich "Stoffstreifen" bedeutet. Diese Bezeichnung weist auf die längliche, rechteckige Form der

Flagge hin, die für das Qing-China der fraglichen Periode im Allgemeinen nicht charakteristisch war. Die meisten Qing-Flaggen waren dreieckig, quadratisch oder rechteckig.



Die horizontale Anordnung der Flagge (die auch für europäische Flaggen typisch ist) war in Syrien und im Iran häufiger anzutreffen. Auf diese Weise wurde die schmale Seite einer rechteckigen Flagge an den Fahnenmast genagelt oder gebunden. Für die mongolisch sprechenden Nomaden Zentralasiens hingegen war die vertikale Platzierung der Flagge typisch. In Bezug auf *das alam* von Siyu Tuzhi scheint die zweite Variante vorzuziehen zu sein. Auf dem Qing-Bild, das die Schlacht von Kurman (3.-8. Februar 1759) zeigt, sind die schmalen Tücher der kleinen Banner (einschließlich der weißen), die von den berittenen Soldaten auf dem Rücken getragen werden, vertikal angeordnet. Wenn unsere Annahme richtig ist, dann ist die "Länge" der Flagge in Siyu tuzhi als ihre Höhe zu verstehen.

Von großem Interesse ist die Erwähnung der Qing-Autoren, dass jedes Bek ein kleines Banner besaß, wobei der obere Teil der Flagge aus "... sein Name steht geschrieben, so dass jeder bek [durch das Banner] identifiziert werden konnte". [TsKhST 1782: tsz. 42]. Nach der Erwähnung des Titels "bek" zu urteilen, bezieht sich dies in erster Linie auf die *Banner-Alamas* der Herrscher der muslimischen Bevölkerung Ostturkestans, die einen solchen Titel trugen.

"Touke (圖克). Ein großes Transparent mit einer Buncheon. Die Länge 7-8 chi (2,2-2,6 m), die Breite ungefähr gleich, das Tuch ist aus dem mehrfarbigen Stoff hergestellt. Auf der Oberseite des Tuches (?) ist aus Goldfolie ausgeschnitten⁴⁹ der Name des Religionsstifters - des Propheten⁵⁰ - aufgenäht. Unter den goldenen Buchstaben sind Bänder aus rotem Rosshaar angebracht, die wie Fransen herunterhängen...⁵¹" [CCST 1782: tsz. 42].

Ein großes Banner mit einem *tüke bunchuk* (mong. *tug* [BAMRS, 3 2001: 248, 249])⁵² wird in "Siyu tuchzhi" als eine Flagge mit einem großen quadratischen oder rechteckigen Tuch aus mehrfarbigem Stoff beschrieben. Echte Banner der zentralasiatischen Völker waren in der Tat oft aus farbigem, oft verziertem Stoff gefertigt. In den meisten Fällen besteht die Verzierung aus einem sich wiederholenden Muster in Form von verschiedenen geometrischen Figuren, stilisierten Blumen, Blättern, Blumensträußen, Pflanzentrieben usw. Der Rand solcher Banner kann mit Fransen, Bändern, Haarquasten usw. verziert sein, und am oberen Teil des Stabes (unter der Spitze) wurde ein Bunchon befestigt.⁵³

Im Text der Qing-Quelle heißt es: "Auf der Spitze des Banners ist der Name des Religionsstifters, des Propheten, in Goldfolie eingraviert". Es ist jedoch möglich, dass es sich dabei um die goldene Spitze des Banners handelt, die eine Platte mit dem eingemeißelten Namen Muhammads ist. Wenn diese Hypothese richtig ist, könnte dieser Satz wie folgt interpretiert werden: "Über dem Tuch [an der Spitze des Banners] ist der Name des Religionsstifters, des Propheten, in Gold eingemeißelt."

Die Form des Tuchs war entweder rechteckig, subrechteckig oder rechteckig, wobei sich die Seiten nur leicht unterschieden [HLT 2004: 421-532, 785-804].

⁴⁹ Eine andere Übersetzung lautet: "Über das Tuch ist eine aus Gold geschnittene Platte gebunden...".

⁵⁰ Proc. "Pai-ga-mu-ba-er" (派噶木巴爾) - *Paigambar*, d.h. Prophet.

⁵¹ Es folgen die Gedichte des Qianlong-Kaisers von 1758 und 1760, die dem "sehr eleganten muslimischen Banner" (*huidu* 回纥) gewidmet sind [CCCT 1782: tsz. 42].

⁵² Die muslimische Bevölkerung Ostturkestans entlehnte aktiv viele Wörter für politische und alltägliche Realitäten von ihren Oirat-Oberherren, wie die Autoren der Siyu Tuzhi belegen.

⁵³ Siehe z. B. die zentralasiatische Flagge aus der Sammlung des Staatlichen Eremitage-Museums.

Geschichte

Die Spitzen der muslimischen Fahnen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert sind authentisch und können zur Untermauerung dieser Hypothese herangezogen werden. In einer beträchtlichen Anzahl von Fällen handelt es sich um geformte (manchmal vergoldete oder aus Gold gefertigte) Platten mit einer eingeritzten Inschrift in arabischer Schrift in der Mitte [Alexander 2015: 249-253]. Die Bilder zeigen, dass Haarbürsten (bunchuki), Bänder, Federn usw. unter einer solchen Spitze aufgehängt werden können.

Die Beschreibung der Bewaffnung und der militärischen Symbolik der "Muslime" in Ostturkestan und den angrenzenden Gebieten in *tsüan* 42 "Siyu tuzhi" endet mit Zitaten aus chinesischen historischen Chroniken aus dem alten, frühen und entwickelten Mittelalter, die Informationen über die militärischen Aktivitäten der Bevölkerung der westlichen Region und ihrer Nachbarn enthalten. Durch den Vergleich dieser Daten mit Aufzeichnungen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts versuchten die Qing-Autoren, einige Besonderheiten in der Entwicklung der Waffen der Völker der Region zu erklären.

"Im Abschnitt "Beschreibung der westlichen Region" der "Han shu"-Chronik.⁵⁴ Es [sagt], dass hinter [dem Vorposten von] Yangguan der erste [der Besitz von] Zhoqiang (Charklyk. - L.B., A.P.) ist.

... In den Bergen gibt es Eisen, aus dem sich Waffen herstellen lassen. Zu den Waffen gehören Bögen (kits. gong 弓), Speere (kits. mao 矛), kurze Dao (kits. fudao 服刀), Schwerter (kits. jian 劍), Rüstungen (kits. jia 甲)... In Nandou (nordöstliche Gebiete Pakistans und angrenzende Gebiete von Kaschmir. - L.B., A.P.) haben Silber, Kupfer und Gold, um Waffen herzustellen. Alle Besitztümer [Waffen] haben das gleiche".

⁵⁴ Der Text der CCCT enthält ein stark gekürztes und teilweise verändertes Zitat aus tsz. 96 "Beschreibung der westlichen Region, Kap. 1" der "Han shu"-Dynastiegeschichte (Buch [der Han-Dynastie]) ist in den Text der CCCT eingefügt. Das Werk wurde von dem Historiker Ban Gu (32-98 n. Chr.) und seiner Schwester Ban Zhao (ca. 45-120 n. Chr.) verfasst, die das Werk ihres Vaters Ban Biao (3-54 n. Chr.) verwendeten. Die Informationen über die Westprovinz beruhen auf den Berichten des Bruders des Verfassers der dynastischen Geschichte Ban Chiao (32-102 n. Chr.), der viele Jahre lang in diplomatischer und militärischer Mission in den zentralasiatischen Ländern unterwegs war: "Wenn man über [den Außenposten] Yangguan hinausgeht, ist der erste Besitz Zhoqiang. Der Herrscher von Zhoqiang, der den Spitznamen Qihu trug, kam mit einer Unterwerfungserklärung [an den Han-Hof]. Die [Hauptstadt der Domäne] ist 1 800 *li* von Yangguan entfernt, und von Chang'an sind es 6 300 *li*. Der Herrscher hält sich im Südwesten [der Domäne] auf und folgt nicht den Lehren des Konfuzius. 450 Haushalte, 1.750 Einwohner, 500 ausgewählte Krieger (kit. *shenbin*), angrenzend an den Tsemo (Cherchen. - L. B., A.P.) Besitz im Westen, sie folgen dem Vieh [auf der Suche nach] Gras, sie sind nicht in der Landwirtschaft tätig. Sie sind abhängig vom Shanshan (Pichang. - L.B., A.P.) Besitz im Tsemo [Fluss]-Tal. In den Bergen gibt es Eisen, sie stellen selbst Waffen her. Es gibt Bögen (Ch. *gong*), Speere (Ch. *mao*), kurze [einschneidige] Beile (Ch. *fudao*), Schwerter (Ch. *tsyan*), Rüstungen (Ch. *tsia*). Im Nordwesten reichen [die Grenzen von] Shanshan, das [es] besitzt ... Der Besitz von Nandou. Der Gouverneur der Station erstreckt sich von Chang'an für 10 150 *li*, 5.000 Haushalte, die Bevölkerung - 31 Tausend Menschen, ausgewählte Krieger - 8 Tausend Männer, in den Nordosten, um die *Duhu* (ein chinesischer Beamter verantwortlich für die Beziehungen mit den Besitzungen in Zentralasien. - Im Süden - 340 *li* nach Ulyuey (Herrschaft auf dem Pamirgebirge. - L.B., A.P.), im Südwesten - 330 *li* nach Tszibin (Herrschaft im Norden der Kasch. Welt, L. B., A.P.), südlich davon war Zhotsyan, im Norden - Xusun (auf dem Gebiet des heutigen Kirgisistan. - L. B., A.P.), im Westen - Great Yuezhi (r. Kushan Staat. - L. B., A.P.). Sie

bauen 5 Getreidesorten (in der Regel Reis, Hirse, Gerste, Weizen und Bohnen - *L. B., A. P.*), Weintrauben und alle Früchte an. Es gibt Gold, Silber, Kupfer und Eisen, und sie stellen Waffen her, die denen aller anderen Herrschaften ebenbürtig sind. Untersteht dem Jibin." Siehe: [[Ban Gu](#)].

Im Abschnitt "Beschreibung der westlichen Region" der Chronik "Hou Han shu".⁵⁵ Es [sagt, dass] in Yanzi (Karashar. - L. B., A. P.) waren in der Lage, Bögen und Pfeile (Ch. gongshi) zu machen.

Im Abschnitt "Beschreibung der westlichen Region" der "Bei Shi"-Chronik⁵⁶ heißt es, dass die Waffen der Gaochan-Krieger aus Bogen und Pfeilen (gongjian 弓箭), Schwertern/Säbeln (Dao 刀), Schilden (Dun 楯), Rüstungen (Jia 甲) und Speeren (Sho 槊) bestanden. Yanqi-Krieger⁵⁷ hatten Bögen (gong 弓), Schwerter (dao 刀), Rüstungen (jia 甲) und Speere (sho 槊).

Den Aufzeichnungen im Tang shu⁵⁸ zufolge wussten die Tufaner (Tibeter), wie man mit fliegenden Leitern (chinesisch feiti 飛梯)⁵⁹ und Gänsewagen (chinesisch eche 鷺車) Städte stürmt.

⁵⁵ Ein verzerrtes Zitat von tsz. 88 "Beschreibung der westlichen Region" der Dimensionsgeschichte "Hou Han shu" (Buch der späteren Han [Dynastie]), die in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vom Historiker Fan Ye (398-446) verfasst wurde, der am Hof der südchinesischen Dynastie Liu Song (420-479) arbeitete. Im Gegensatz zu den Angaben der "Siyu tuzhi"-Autoren bezieht sich die Passage über die Bögen nicht auf das Königreich Yanzi (Karashar. - L.B., A.P.), sondern auf Pulei (ein Besitz, der angeblich in der Nähe des Barkul-Sees liegt). - L. B., A. P.): "Der Besitz Pul'ei liegt im Shuyu-Tal westlich des Himmelsgebirges (Tianshan. - L. B., A.P.). 1.290 li südöstlich davon liegt das Büro eines zhanshi (ab 123 n. Chr. ein chinesischer Beamter, der für die Beziehungen zu den zentralasiatischen Besitzungen zuständig war, anstelle eines Duos), dessen Büro sich im Gebiet der modernen Stadt Liukchun in XUAR, VR China, befand. - Der Standort befand sich in Liukchun, Xinjiang, China. Über 800 Höfe, über 2.000 Einwohner und eine ausgewählte Armee von über 700 Männern. Sie leben in Zelten, sind auf der Suche nach Wasser und Gras (d.h. sie betreiben nomadische Viehzucht - L.B., A.P.), sind bis zu einem gewissen Grad geschickt in der Landwirtschaft und züchten Haustiere - Pferde, Kamele und Schafe. Sie wissen, wie man Bögen und Pfeile herstellt. Aus [diesem] Besitz kommen gute Pferde". Siehe: [Fan Ye].

⁵⁶ Der Text enthält ein etwas verzerrtes (die Reihenfolge der Waffen wurde geändert) Zitat aus tsz. Der Text ist etwas verzerrt (Änderung der Reihenfolge der Waffen) und zitiert aus Tsz. 97 "Beschreibung der westlichen Region" der historischen Chronik Bei shi ("Geschichte der nördlichen Dynastien"), die die Ereignisse 386-618 beschreibt: "[Besitz] von Ga-chang... die Waffen der Soldaten bestehen aus Bögen (ch. gong 弓), Schwertern/Klingen (ch. dao 刀), Pfeilen (ch. tszia 劍), Schwertern und Säbeln (ch. tsiao 刀). Dao 刀), Pfeile (Ch. jian 劍), Schilde (Ch. dun 楯), Rüstungen (Ch. jia 甲) und lange Speere (Ch. sho 槊) - das ursprüngliche Beishi verwendet ein anderes Zeichen mit der gleichen Bedeutung und dem gleichen Klang - L. B., A.P.) ... Der Besitz von Yanqi ... Krieger haben Bögen (Ch. gong 弓), Schwerter/Säbel (Ch. dao 刀), Rüstungen (Ch. jia 甲) und lange Speere (Ch. sho 槊)". Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Chronik bereits in der Zeit der Tang-Dynastie (618-907) verfasst wurde, also viel später als die beschriebenen Ereignisse. Siehe: [Bei shi].

⁵⁷ Yanqi ist ein alter Besitz in der westlichen Region. Heute ist es ein Dorf in Karashar im Autonomen Gebiet Yanqi-Hui der Autonomen Region Bayan-Gol-Mongol der UAR Xinjiang, VR China.

⁵⁸ Dies bezieht sich auf eine der beiden historischen Chroniken der Tang-Dynastie (618-907), die Ju Tang shu (alte Chronik der Tang-Dynastie) und die Xin Tang shu (neue Geschichte der Tang-Dynastie). "Jiu Tangshu wurde in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts von Liu Xiu (888-947) verfasst, der an den Höfen der späteren Tang- (923-937) und der späteren Jin-Dynastie (936-947) diente. "Xing Tangshu wurde 1060 von den berühmten chinesischen Gelehrten und Literaten Ouyang Xu (1007-1072) und Song Qi

(998-1061) geschrieben. Da es sich hierbei nicht um ein Zitat, sondern um eine Paraphrase identischer Informationen aus *dem Juan* "Beschreibung von Tufan (Tibet) Teil 2" handelt, ist es schwierig festzustellen, welche Chronik von der Xiyu tuzhi verwendet wurde.

⁵⁹ Die traditionelle chinesische Bezeichnung für eine Sturmleiter.

Im *Wenxian Tunkao*⁶⁰ heißt es, dass es in Tianzhu (Indien - L.B., A.P.) auch Möglichkeiten gibt, fliegende Leitern und unterirdische Gänge (Kit. *didao* 地道⁶¹, hölzerne Ochsen und selbstfahrende Pferde (Kit. *munyu luma* 木牛流馬)⁶² zu benutzen.

Moderne Muslime haben keine derartigen Waffen. Das liegt daran, dass Tibet und Indien südlich der Muslime liegen. Daher unterscheidet sich die Herstellung ihrer [Waffen] von der der 36 Besitztümer [der Westprovinz]. Außerdem haben die Muslime von heute die Dsungaren unterworfen und können nur noch die üblichen Hieb- und Stichwaffen herstellen, was eine Schwierigkeit bei der Darstellung der Informationen zu diesem Thema darstellt. Liegt es nicht daran, dass das Qi des Südens schwach und verformbar ist, während das [Qi] des Nordens stark und zäh ist? [CCST 1782: tsz. 42].

Schlussfolgerungen

Die Analyse des tszüan42 "Siyu tuzhi" zeigt, dass es Informationen über Waffen und militärische Symbole der Muslime in Ostturkestan und möglicherweise in einigen benachbarten Gebieten systematisiert, die den Qin-Beamten der zweiten Hälfte des 18. Es ist anzunehmen, dass die meisten dieser Informationen von den Mitgliedern der Forschungs Expedition nach Dzungarien und Ostturkestan in den Jahren 1756-1759 erhalten wurden. Bei den Hauptinformanten handelt es sich wahrscheinlich um Vertreter der lokalen oiratischen und türkischen Bevölkerung sowie um Qin-Soldaten, die an der Eingliederung dieser Regionen in das Kaiserreich beteiligt waren. Später könnten diese Informationen von den Mitgliedern der kaiserlichen Kommission, zu der auch mandschurische Militärkommandeure gehörten, die an militärischen Operationen in Zentralasien teilgenommen hatten, ergänzt und bearbeitet worden sein.

Drei Arten von Klingengewaffen (*kylych*, *se-lam*, *khanjar*), Speer (*nayza*), Axt (*aibalta*), Bogen (*yay*), Pfeile (*ok*) und Köcher (*saadak*) werden in *Juan 42* beschrieben, Kettenhemd (*sauyt*), Plattenpanzer (*kuyak*), gesteppter Weichpanzer (*olbog*), Spiegelpanzer (*char-ayna*), Helm (*duulga*), Plattengürtel (*beldemchi*). Von den militärischen Kostümelementen wurde dem Unterhelm und der Oberhose - den *Shalbars* - besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Zwei Arten von Kampffahnen werden ausführlich beschrieben: die *Alam*, kleine Beks, und der *Tug*, das "große Banner". Die Beschreibung jedes Gegenstands wird von einer Transkription seines ursprünglichen Namens begleitet. In einigen Fällen werden das Material der Herstellung und die wichtigsten typischen Abmessungen angegeben.

Bemerkenswert ist, dass die Qing-Autoren die türkische und mongolische Sprache sehr gut beherrschten und die Namen der verschiedenen Arten und Typen von Waffen und Rüstungen mit Hilfe von Hieroglyphen umschreiben konnten. Auf diese Weise konnten die meisten der in der Quelle genannten Gegenstände sicher identifiziert werden.

⁶⁰ Der Text verwendet ein verzerrtes Zitat aus tsz. 338 der Enzyklopädie *Wenxian tunkao* ("Umfassende Studie über historische Werke"), die 1317 zusammengestellt wurde. Ma Duanlin (1245-1322): "Tianzhu (Indien - L. B.) A. P.) <...> ist es üblich, barfuß zu gehen, sich weiß zu kleiden, Kämpfe zu vermeiden, Pfeil und Bogen (*gongjian*), Rüstungen (*jia*) und lange Speere (*sho*) zu tragen und Leitern (*feititi*), falsche Zäune (*didao*), hölzerne Ochsen und selbstfahrende Pferde (*munyu luma*) zu benutzen. Siehe: [Ma Duanlin].

⁶¹ Dies bezieht sich auf die Unterminierung von Festungen bei der Erstürmung von Festungen.

⁶² Dies bezieht sich auf die hölzernen Ochsen und Pferde, die der Legende nach von dem chinesischen General Zhuge Liang (181-234) für den Transport von Lebensmitteln

erfunden wurden.

Der Vergleich der "Siyu tuzhi"-Daten mit den Originalwaffen der zentralasiatischen Turkvölker und ihren Abbildungen zeigte, dass die Qing-Autoren das Design und die Verzierung von Nahkampfwaffen und -rüstungen für die Bevölkerung des Untersuchungsgebiets recht genau beschrieben. Dies verleiht auch den im Text erwähnten Gegenständen und Waffen Glaubwürdigkeit, die noch nicht durch materielle Quellen bestätigt sind. Zu diesen Gegenständen gehören beispielsweise Scheiden von *Kylych-Säbeln*, die mit Fischhaut, Elfenbein und Schildpatt besetzt sind. Ein weiteres Beispiel dieser Art ist die Beschreibung einer Halbaxt, die aus einer asymmetrischen Klinge, einem eisernen Griff mit einer speerförmigen Spitze und einem mit Stacheln oder Zacken versehenen Schläger besteht.

Die in "Siyu tuzhi" gegebenen Informationen über ursprüngliche Namen, Größen und Verzierungen von Bannern, Stab- und Klingenwaffen, Gewehrsets und Helmen sind von großem wissenschaftlichen Wert, da in anderen schriftlichen Quellen des XVII-XVIII Jahrhunderts die entsprechenden Informationen nur kurz oder gar nicht vorhanden sind.

Bei der Charakterisierung von *tsüan* 42 ist insgesamt eine recht hohe Einschätzung der Bewaffnung der muslimischen Gegner durch die Qing-Autoren festzustellen. So werden zum Beispiel "sehr starke" Bögen und "der beste Stahl" von Pfeilspitzen hervorgehoben [TSXT 1782: tsz. 42]. Die Halbmaxe *Aybalta* heißt "in jeder Hinsicht eine hervorragende Sache, die auf vielfältige Weise genutzt werden kann". [CCST 1782: tsz. 42].

Positiv bewertet wird auch die Tradition der muslimischen Völker, die Böden ihrer Gewänder in weite *Shalbars* zu stecken, da dies "... ihnen ermöglicht, ihre Körper mit Leichtigkeit, Geschicklichkeit und Kraft zu drehen". [TSPC 1782: tsz. 42], usw.

Diese Einschätzung stimmt gut mit anderen schriftlichen Quellen überein, aus denen hervorgeht, dass Qin-Offiziere die in Dzungarien und Ostturkestan erbeuteten Trophäenwaffen bereitwillig für militärische Operationen einsetzen. Besonders beliebt waren die Ringpanzer [Bobrov und Pastukhov 2021: 515].

Es ist bemerkenswert, dass die Verfasser von *Siyu tuzhi*, um die Breite ihres historischen Wissens zu zeigen, versuchten, die Kampfpraxis der muslimischen Bevölkerung Ostturkestans in den allgemeinen Kontext der Entwicklung der zentral- und südasiatischen Kampfkunst zu stellen. Die den "muslimischen Stämmen" gewidmete Seite 42 schließt mit historischen Einschüben zu den Waffen und militärischen Symbolen der ostturkestanischen, tibetischen und indischen Bevölkerung in der Antike und im frühen Mittelalter. Wenn jedoch im Fall der Oirat (in *tsüan* 41) die Kontinuität der Traditionen der frühen Nomaden in ihrer Militärkunst festgestellt wird, so werden beim Vergleich der Bewaffnung der "Muslime" mit den militärischen Praktiken Zentral- und Südasiens im Gegenteil die Unterschiede in den alten und zeitgenössischen (für die Qing-Autoren) militärisch-kulturellen Traditionen betont. Insbesondere wird die Tatsache hervorgehoben, dass es einen Mangel an

"Muslime" in der Mitte des 18. Jahrhunderts mit Belagerungstechniken. Der Bruch mit der Tradition war unter anderem auf die Unterwerfung der türkischen Bevölkerung der Region unter die Macht der Dschingaren zurückzuführen.

Während der hohe wissenschaftliche Wert der *Siyu tuzhi* als Quelle für Waffen und militärische Symbole der zentralasiatischen Bevölkerung hervorgehoben wird, muss gleichzeitig auf eine Reihe wichtiger Nuancen hingewiesen werden, die mit

der Besonderheit der in der Quelle enthaltenen Informationen zusammenhängen.

Geschichte

In dem vorliegenden Werk werden zahlreiche Gegenstände der Schutz- und Angriffsbewaffnung der muslimischen Bevölkerung Zentralasiens aufgeführt.

Diese Liste kann jedoch nicht als erschöpfend angesehen werden. So werden beispielsweise keine Schlagwaffen (Streitkolben, Stöcke usw.), normale Streitäxte und Äxte, Messer, Feuerwaffen, Miyurki und Ketten-"Bashlykki", Armbänder, Ketten-"Hosen" und Lendenschurze usw. erwähnt. Aus den materiellen, bildlichen und schriftlichen Quellen (einschließlich der Qin-Quellen) ist bekannt, dass die oben genannten Waffen von den Völkern der Untersuchungsregion verwendet wurden, jedoch fehlen die Informationen darüber in *Jiuang* 42⁶³. Bemerkenswert ist auch, dass die Qing-Autoren in erster Linie auf Waffen mit einem für den Fernen Osten ungewöhnlichen Design und System geachtet haben. Dazu gehören der *Kylych-Säbel* mit stark gebogener Klinge, die *Aipaletu-Halbschlagaxt* mit eisernem Griff und lanzenartiger Spitze, die *Saliema*, eine schwere, hackeblattförmige Klingenswaffe mit einer

langer Stiel, etc.

Selbst wenn die für zentralasiatische Krieger üblichen Waffen (Speere, Bögen, Pfeile) in die Liste aufgenommen wurden, versuchten die Autoren des *Siyu tuchzhi*, ihre nicht standardmäßigen ostasiatischen Designelemente hervorzuheben: Lederummantelung und Kupferringe an den Speerschäften, "eiserne" Griffe von Langwaffen, originelle Verzierungen von Bannern, usw.

Auch die Aufteilung der Bewaffnung der Völker der Region in "dzungarisch" (*tszü-an* 41) und "muslimisch" (*tszüan* 42) ist eher provisorisch und spiegelt die Realität der zweiten Hälfte der 1750er Jahre wider. Bis zu diesem Zeitpunkt war die türkische Bevölkerung Ostturkestans ein regelmäßiger Lieferant für die Armee des dzungarischen Staates. Daher konnten einige Waffen, die von den Qin-Autoren als "muslimisch" eingestuft wurden, auch von ethnischen Oiraten verwendet werden (z. B. gepanzerte Rüstungen, Säbel und Hackmesser von *Selim* usw.). Umgekehrt wurden Schusswaffen, die von dzungarischen *Otok Buuchin-Meistern* hergestellt worden waren, an die mit Kriegerern aus Ostturkestan besetzten Abteilungen geliefert.

Der Text von *Siyu tuzhi* enthält manchmal eklatante Fehler. So wird beispielsweise berichtet, dass Säbel *kelintsi* (*kylych*) aus "reinem Kupfer" gefertigt sind, was nicht der Realität entspricht. Man kann davon ausgehen, dass solche Ungenauigkeiten nicht auf die Bösgläubigkeit der Informanten zurückzuführen sind, sondern auf Fehler der Schreiber, die den Text für die Xylographen vorbereiteten, die grafisch ähnliche, aber in der Bedeutung unterschiedliche Hieroglyphen in den Text des Werkes eingefügt haben könnten.

Diese problematischen Punkte beeinträchtigen jedoch nicht die insgesamt hohe Wertschätzung des "*Siyu tuchzhi*" als wichtigste und wertvollste schriftliche Quelle der Qin zu Waffen und Fahnen der muslimischen Bevölkerung Ostturkestans und der angrenzenden Gebiete in der ersten Hälfte bis zur Mitte des 18. Viele Informationen, die im "*Siyu tuchzhi*" aufgezeichnet sind, fehlen in anderen Werken, was es einzigartig macht und diesem Werk einen besonderen wissenschaftlichen Wert verleiht.

⁶³ Einige dieser Gegenstände (z. B. Kanonen, großkalibrige und einfache Gewehre) werden in der Bewaffnung des Volkes der Oirat in Dzungarien in *tsz.* 41 "*Siyu tuzhi*". [[Bobrov, Pastukhov 2021: 519](#)].

Abschließend sei noch auf die Bedeutung von *Siyu tuchzhi* für die Entschlüsselung der ursprünglichen türkischen und mongolischen Bezeichnungen für verschiedene Waffen und Rüstungen hingewiesen. Bis vor kurzem basierte die Zuordnung von Begriffen für Bewaffnung, die in volkstümlichen (einschließlich epischen) Werken und schriftlichen Quellen vorkommen, auf den späteren ethnographischen Interpretationen des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Infolgedessen wurden neue oder aktualisierte Bedeutungen von Begriffen neben den ursprünglichen in die historischen Wörterbücher aufgenommen. Da *Siyu Tujhi* die Namen der verschiedenen Arten und Typen von Waffen und Rüstungen mit den Besonderheiten ihrer Konstruktion in Beziehung setzt, ist es möglich, die ursprüngliche Bedeutung verschiedener Waffenbegriffe zu klären, die von den Turkvölkern in der Region in der ersten Hälfte und in der Mitte des 18. Dies eröffnet breite Perspektiven für eine detailliertere und umfassendere Untersuchung des schriftlichen und volkstümlichen Erbes Zentralasiens im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit.

Abkürzungen

b/g - kein Jahr der Veröffentlichung

b/m - kein Ort der Veröffentlichung

RKO - Russisch-chinesische Beziehungen

PRC XUAR - Xinjiang Uygur Autonome Region der Volksrepublik China

HLT - Huangchao liqi tushi tsz.

- *Juan*

CCCT - Qingding Huangyu Xiyu tuzhi CCCT -

Zhongguo gudai qiu da qidian.

Quellen

BAMRS - Das Große Akademische Wörterbuch Mongolisch-Russisch in 4 Bänden. T. 1-4.

T. 1. M.: Academia, 2001. 520 c. T. 2. Moskau: Academia, 2001. 536

c. T. 3. Moskau: Academia, 2001. 440 c. T. 4. Moskau: Academia, 2001. 532 c.

Ban Gu - *Ban Gu*. Han shu (= Buch [der Han-Dynastie]). Tsz. 96. b/g. b/m. [elektronische Ressource] // URL: zh.wikisource.org/wiki/漢書/卷096上 (Zugriff am 12.06.2021).

(Auf Chinesisch).

Bei shi - Bei shi (= Geschichte der Nördlichen Dynastien). Tsz. 97. b/g. b/m. [elektronische Ressource].

// URL: zh.wikisource.org/wiki/北史/卷097 (Zugriff am 21.05.2021). (Auf Chinesisch.)

DTS - Alt türkisches Wörterbuch, Leningrad: Nauka, LO, 1969. 715 c.

Dybo 2015 - *Dybo A. V.* Namen von Waffen: vom Praaltai zum Mongolischen // Russisch-Mongolische Linguistische Sammlung. Moskau: Kanzler, 2015. C. 209-254.

Kangxi Zidian - Kangxi Zidian (= Kangxi Hieroglyphisches Wörterbuch [Periode]). b/g.

b/m. [elektronische Ressource] // Chinese Text Project. URL: <https://ctext.org/kangxi-zidian> (Zugriff am 11.03.2021). (Auf Chinesisch).

CLRS 1977 - Kalmückisch-Russisches Wörterbuch. Moskau: Russische Sprache, 1977. 764 c.

Ma Duanlin - *Ma Duanlin*. Wenxian tunkao (= Umfassendes Studium der historischen Werke). b/g. b/m. [elektronische Ressource] // Chinese Text Project (wiki). tsz. 338.

URL: <https://ctext.org/wiki.pl?if=gb&chapter=840191> (Zugriff am 12.06.2021). (Auf Chinesisch).

Sejon sillok - Sejon sillok (= Chronik der Herrschaft von König Sejon). *Kwon* 133

"O re" (= Die fünf Rituale). Kulle sore (= Einleitende Bemerkungen). Pyongi (=Waffen).

Geschichte

- Kapchu (= Rüstungen und Helme) [elektronische Ressource] // URL: http://sillok.history.go.kr/id/wda_20008001_005 (Zugriff 19.03.2021). (In kor.)
- SRYa 1981 - Wörterbuch der russischen Sprache, XI-XVII cc. Vyp. 8 (Krada - Ljaschtschina). Moskau: Nauka, 1981. 351 c.
- TRS - Türkisch-Russisches Wörterbuch. Moskau: Russische Sprache, 1977. 966 c.
- Taejon sillok - Taejon sillok (= Chronik der [Herrschaft] von Taejon). 1431. b/m. [elektronische Ressource] // URL: <http://sillok.history.go.kr/search/inspectionMonthList.do?id=kca> (Zugriff am 11.03.2021). (Auf Chinesisch).
- Fan Ye - *Fan Ye*. Hou Han shu (= Buch der späten [Han-Dynastie]). T. 88. b/g. b/m. [elektronische Ressource] // URL: zh.wikisource.org/wiki/後漢書/卷88#蒲類國 (Zugriff am 12.06.2021). (Auf Chinesisch).
- HLT 2004 - 皇朝禮器圖式 Huangchao liqi tushi (= Muster der rituellen Utensilien der herrschenden Dynastie). Yangzhou: Guanglin shushe, 2004. 812 c. (Auf Chinesisch).
- Cao Zhao - Cao Zhao / Ge gu yao lun (格古要論) (= Über das Wichtigste beim Studium der Vergangenheit). b/m. b/g. [elektronische Ressource] // Chinese Text Project (wiki). URL: <https://ctext.org/wiki.pl?if=gb&chapter=424221> (Zugriff am 01.03.2021). (Auf Chinesisch).
- CCST 1782 - Qingding Huangyu Xiyu tuzhi (= Die höchste genehmigte geographische Beschreibung der westlichen Region mit Karten). 1782. b/m. [elektronische Ressource] // Chinesisches Textprojekt (wiki). URL: <https://ctext.org/library.pl?if=gb&res=5025>; Projekt für elektronische chinesische Texte. URL: <https://ctext.org/wiki.pl?if=gb&res=545503> (Zugriff am 11.03.2021). (Auf Chinesisch).
- Egerton 2007 - *Earl Egerton*. Indische und orientalische Waffen. Von der Maurya-Macht zum Mogulreich. Moskau: Zentrpoligraf, 2007. 294 c.

Quellen

- Ban Gu. Buch des Han. Auf: Wikisource (digitale Online-Bibliothek). Verfügbar unter: zh.wikisource.org/wiki/漢書/卷096上 (Zugriff: 12. Juni 2021). (In Chin.)
- Baskakov A. N. et al. (eds.) Türkisch-Russisches Wörterbuch. Moskau: Russkiy Yazyk, 1977. 966 p. (Auf Türkisch und Russisch).
- Cao Zhao. Die wesentlichen Kriterien der Antiquitäten. Auf: Chinese Text Project (Wiki). Verfügbar unter: <https://ctext.org/wiki.pl?if=gb&chapter=424221> (Zugriff: 1. März 2021). (In Chin.)
- Dybo A. V. Waffennamen: vom Proto-Altäischen bis zu den mongolischen Namen. In: Russisch-Mongolisch. Linguistische Sammlung. Moskau: Kantsler, 2015. Pp. 209-254. (In Russ.).
- Egerton E. Indische und orientalische Waffen und Rüstungen. Moskau: Zentrpoligraf, 2007. 294 p. (In Russ.).
- Fan Ye. Buch der späteren Han. Auf: Wikisource (digitale Online-Bibliothek). Verfügbar unter: zh.wikisource.org/wiki/後漢書/卷88#蒲類國 (Zugriff am 12. Juni 2021). (In Chin.)
- Filin F. P. (ed.) A Dictionary of the Russian Language, 11th -17th Centuries AD. Vol. 8: Kra-da - Ljaschtschina. Moskau: Nauka, 1981. 351 p. (In Russ.).
- Geschichte der Nördlichen Dynastien. Auf: Wikisource (digitale Online-Bibliothek). Verfügbar unter: zh.wikisource.org/wiki/北史/卷097 (Zugriff: 21. Mai 2021). (In Chin.)
- Kaiserlich genehmigte illustrierte Beschreibungen der westlichen Regionen. 1782. Auf: Chinese Text Project (Wiki). Verfügbar unter: <https://ctext.org/library.pl?if=gb&res=5025>; <https://ctext.org/wiki.pl?if=gb&res=545503> (Zugriff: 11. März 2021). (In Chin.).
- Kangxi-Wörterbuch. Auf: Chinese Text Project (Wiki). Verfügbar unter: <https://ctext.org/kangxi-zidian> (Zugriff: 11. März 2021). (In Chin.).
- Ma Duanlin. Umfassendes Studium der (historischen) Schriften. Auf: Chinese Text Project (Wiki). Verfügbar unter: <https://ctext.org/wiki.pl?if=gb&chapter=840191> (Zugriff: 12.

Juni 2021). (In Chin.).

Muniev B. D. (Hrsg.) Kalmyk-Russisches Wörterbuch. Moskau: Russkiy Yazyk, 1977. 764 p. (In Kalm. und Russ.).

Nadelyaev V. M. et al. (eds.) Wörterbuch des Altürkischen. Leningrad: Nauka, 1969. 715 p. (Auf Türkisch.).

Pjurbejew G. Ts. (Hrsg.) Ungekürztes Akademisches Wörterbuch Mongolisch-Russisch. In 4 Bänden. Moskau: Academia, 2001. Vol. 1, 520 S.; Bd. 2, 536 S.; Bd. 3, 440 S.; Bd. 4, 532 p. (In Mong. und Russ.).

Beispiele für rituelle Utensilien aus der Herrscherdynastie. Yangzhou: Guangling Shushe, 2004.

812 p. (In Chin.).

Veritable Aufzeichnungen von Sejong. Gwon 133: Die fünf Rituale. Einleitende Anmerkungen.

Waffen. Rüstungen und Helme. Auf: Veritable Records of Joseon Dynasty (Online-Datenbank). Verfügbar unter: http://sillok.history.go.kr/id/kca_11411004_001 (Zugriff: 19.

März 2021). (In Chin.) Veritable Aufzeichnungen von Taejong. 1431. Auf: Veritable Records of Joseon Dynasty (Online-Datenbank). Verfügbar unter: <http://sillok.history.go.kr/search/inspectionMonthList.do?id=kca>.

(Zugriff: 11. März 2021). (In Chin.).

Literatur

Anisimova 2013 - *Anisimova M. A.* Weapons of the Orient XV - first half of XX century: from the collection of the Military Historical Museum of Artillery, Engineering and Signal Corps. SPb.: Atlant, 2013. 527 c.

Achmetzhan 2005 - *Achmetzhan K. S.* Combat armour in the traditional system of arms of Kazakhs // Equipment of Eurasian nomads. Barnaul: Alt. staatliche Univ. C. 82-86.

Akhmetzhan 2007 - *Akhmetzhan K. S.* Ethnographie der traditionellen Waffen der Kasachen. Almaty: Almaty Kitap, 2007. 216 c.

Bakaeva 2017 - *Bakaeva E. P.* On the Semantics of Cut and Décor of Women's Tsegdek Type Dress of Kalmyks and Oirats (Ancient Signs in the Semiotic System of Costume) // Oriental studies (Bulletin of Kalmyk Institute of Humanities Research, Russian Academy of Sciences). 2017. T. 10. № 4. C. 49-59.

Beibutova 1986 - *Beibutova R.A.* Die Waffenkunst des kirgisischen Heldenepos und ihre ethnolinguistische Erklärung // All-Union School of Young Orientalists. Moskau: Nauka, 1986. T. 1. C. 17-19.

Bekmakhanov 1992 - *Bekmakhanov E.* Kasachstan in 20-40 Jahren des XIX. Jh. Alma-Ata: Kasachische Universität, 1992. 400 c.

Bobrov 2012 - *Bobrov L. A.* Kazakh military cap "malakai" of XVIII-XIX centuries // Bulletin of Novosibirsk State University. Reihe: Geschichte, Philologie. 2012. T. 11. № 7: Archäologie und Ethnographie. C. 213-220.

Bobrov 2013 - *Bobrov L. A.* Speer "cut-off" als ursprüngliches Konstruktionselement von Langwaffen der Großen Steppe und angrenzender Gebiete des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit // Bulletin der Staatlichen Universität Nowosibirsk. Reihe: Geschichte, Philologie. 2013. T. 12. Nr. 3: Archäologie und Ethnographie. C. 183-195.

Bobrov 2015 - *Bobrov L. A.* Kazakh fighting narrow-bladed axes "shakan" of XVIII- XIX centuries // Archaeology, Ethnography and Anthropology of Eurasia. 2015. T. 43. № 4. C. 106-113.

Bobrov 2021 - *Bobrov L. A.* Mandschurische Adelsrüstungen der ersten Hälfte bis Mitte des 17. Jahrhunderts // Parabellum novum. 2021. № 14 (47). C. 60-82.

Bobrov, Ismailov 2019 - *Bobrov L.A., Ismailov D.* Three sabers with wooden handles from the late 17th-mid 19th centuries from the National Museum of the Republic of Kazakhstan // Bulletin of Novosibirsk State University. Reihe: Geschichte, Philologie. 2019. T. 18. № 3: Archäologie und Ethnographie. C. 146-158.

Bobrov und Ozheredov 2013 - *Bobrov L. A., Ozheredov Y. I.* Kalantar shell from Central Asia (From the history of the MAES TSU "arms" collection) // Cultures and peoples of North and Central Asia in context of interdisciplinary study. Vol. 3. Tomsk: Tomsk, Staatliche Universität, 2013. C. 42-63.

Bobrov, Ozheredov 2021 - *Bobrov L. A., Ozheredov Y. I.* Jamsar warrior's armour. Zentralasiatische Rüstung - "kuyak" aus der Sammlung des MAES TSU. Nowosibirsk: IPC NSU, 2021. 228 c.

Geschichte

- Bobrov, Pastukhov 2021 - *Bobrov L. A., Pastukhov A. M.* "Qindin Huangyu Xiyu tuzhi" als Quelle über Waffen und militärische Symbole der zentralasiatischen Bevölkerung in der Mitte des 18. Jahrhunderts // *Bylynye Yody*. 2021. T. 16. № 2. C. 506-526.
- Bobrov, Pronin 2014 - *Bobrov L. A., Pronin A. O.* Kasachische Streitäxte in isobrasilianischen Quellen des XVIII-XIX Jahrhunderts // *Bulletin der Staatlichen Universität Nowosibirsk*. Reihe: Geschichte, Philologie, 2014. T. 13. Nr. 5: Archäologie und Ethnographie. C. 255-262.
- Bobrov und Khudyakov 2008 - *Bobrov L. A. und Khudyakov Y. S.* Armament and tactics of the nomads of Central Asia and South Siberia during the Late Middle Ages and the New Age (XV - first half of XVIII centuries). St. Petersburg: Fakultät für Philologie und Kunst, SPbSU, 2008. 770 c.
- Walichanow 1961 - *Walichanow Ch. Valikhanov 1961 - Valikhanov Ch.* Weaponry Kyrgyz in ancient times and their military armor // *Collected Works: in 5 vols*. T. 1. C. 463-467.
- Darzha 2013 - *Darzha V. K.* Traditionelle männliche Aktivitäten der Tuwiner. T. 1. Haushalt-
Die Geschichte der Region unterscheidet sich stark von der anderer Regionen. Kyzyl: OAO Tyvapoligraf, 2013. 592 c.
- Zakharova, Khodjaeva 1964 - *Zakharova I.V., Khodjaeva R.D.* Kazakh national clothes (XIX - the beginning of XX century). Alma-Ata: Nauka, 1964. 178 c.
- Loseva-Bakhtiyarova 2018 - *Loseva-Bakhtiyarova T. V.* Namen von Schutzwaffen und Ausrüstungen in den türkischen Sprachen // *Philologie*. Internationale wissenschaftliche Zeitschrift. 2018. № 4(16). C. 65-74.
- Liubu chengyu zhujie 1987 - *Liubu chengyu zhujie* (= Auslegung der in den Sechs Ämtern verwendeten Wörter). Hangzhou: Zhejiang gujia chubanshe, 1987. 237 c. (Auf Chinesisch)
- Mazarchuk 2017 - *Mazarchuk A. V.* Common Mongolian vocabulary of the section "Headdresses and Ornaments" in Khalkha, Buryat, and Kalmyk languages // *Bulletin of the Kalmyk Institute for Humanities Research (= Oriental Studies), RAS*. 2017. № 6. C. 94-102.
- DOI: 10.22162/2075-7794-2017-34-6-94-102
- Orlenko, Novoselov, Kurmanovsky 2019 - *Orlenko S.P., Novoselov V.R., Kurmanovsky V. C.* Zur Frage der Bulat-Waffe des russischen Werkes des 17. Jahrhunderts (anhand der Materialien des ehemaligen Archivs der Waffenkammer) // *Historische Waffenkunde*. 2019. № 7. C. 1-61.
- Purbeyev 2009 - *Purbeyev G. II.* Militärische Terminologie in mongolisch-iranischen Gesetzen
"Ikh Tsaz and Khalkha Jirum" // *United Kalmykia in United Russia: through centuries into the future: proceedings of the international scientific conference devoted to the 400th anniversary of the voluntary joining of Kalmyk people to the Russian state* (Elista, September 13-18, 2009). Elista: Dzhangar Scientific and Production Enterprise, 2009. TEIL 2. S. 283-285.
- RKO 1972 - Russisch-chinesische Beziehungen im 17. Jahrhundert: Materialien und Dokumente. In 2 Bänden. VOL. II. 1686-1691 / Institut für den Fernen Osten. Russisches Fernost-Institut, Institut für Orientalistik, Akademie der Wissenschaften der UdSSR; zusammengestellt und herausgegeben von N.F. Demidova und V. S. Myasnikov. S. Mjasnikow. Moskau: Nauka, 1972. 836 c.
- RKO 1978 - Russisch-chinesische Beziehungen im 18. Jahrhundert. Materialien und Dokumente / Institut für den Fernen Osten. Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Institut für den Fernen Osten; Hrsg. L. Tichwinsky; vgl: N. F. Demidova, V. S. Myasnikov, G. I. Sarkisova. VOL. I. 1700-1725. Moskau: Nauka, 1978. 704 c.
- Russisch-mongolische Beziehungen 1996 - *Russisch-mongolische Beziehungen 1654-1685: Sammlung von Dokumenten. Materialien zur Geschichte / G.I. Slesarchuk* (Mitherausgeber), N.F. Demidova (Hrsg.). Moskau: Vost. lit., 1996. 560 c.
- Tödliche Schönheit 2015 - *Tödliche Schönheit. Waffen aus Indien und China. Ausstellungskatalog / Autor und Herausgeber: E. Karlova M., Pastukhov A.M., Popov A.Y., Uspenskaya E.N.* MOSKAU: GMV, 2015. 368 c.

- CHGDC 2002 - Zhongguo gudai qiu da qidian. Bingqi, Xingyu (= Großes Wörterbuch der materiellen Kultur Chinas der vergangenen Epoche. Waffen, Instrumente der Bestrafung). Shi-jiazhuang: Hebei jiaoyu chubanshe, 2002. 516 c. (auf Chinesisch).
- Shkolyar 1980 - *Shkolyar S.A.* Chinesische Vorfeuerungsartillerie. Moskau: Nauka, 1980. 406 c.
- Alexander 2015 - *Alexander D. G.* Islamic Arms and Armor in the Metropolitan Museum of Art. New York: The Metropolitan Museum of Art, 2015. 336 p.

- Rüstung und Militär 2008 - Rüstung und militärische Bestimmungen. Die vollständige Sammlung der Schätze des Palastmuseums. Peking: Commercial Press, 2008. 264 p.
- Khorasani 2006 - *Khorasani M. M.* Arms and Armour from Iran. Von der Bronzezeit bis zum Ende der Qajar-Periode. Tübingen: Legat-Verlag GmbH & Co. KG, 2006. 776 p.
- LaRocca 2006 - *LaRocca D. J.* Warriors of the Himalayas. Die Wiederentdeckung der Waffen und Rüstungen Tibets. New York: The Metropolitan Museum of Art; New Haven; London: Yale University Press, 2006. 307 p.
- Die Künste... 2008 - Die Künste des muslimischen Ritters. Die Sammlung der Furusiyya Art Foundation. Von Bashir Mohamed. Mailand: Skira, 2008. 416 p.
- Rivkin, Isaac 2017 - *Rivkin K., Isaac B.* Eine Studie des östlichen Schwertes. Mankato: Yamna Publishing, 2017. 360 p.

Referenzen

- Achmetzhan K. S. Kampfpanzer im traditionellen kasachischen Waffensystem. In: Militärische Ausrüstung der eurasischen Nomaden. Barnaul: Staatliche Universität Altai, 2005. Pp. 82-86. (In Russ.).
- Achmetzhan K. S. Ethnographie der traditionellen kasachischen Waffenkunst. Almaty: Almatykitap, 2007. 216 p. (In Russ.).
- Alexander D. G. Islamic Arms and Armour in the Metropolitan Museum of Art. New York: The Metropolitan Museum of Art, 2015. 336 p. (In Eng.).
- Anisimowa M. A. Militärgeschichtliches Museum für Artillerie, Pioniere und Signalkorps: Waffen des Ostens, 15th - Mitte 20th Jahrhunderte. St. Petersburg: Atlant, 2013. 527 p. (In Russ.).
- Bakajewa E. P. P. Das Tsegdeg-Kleid der Kalmücken und Oirat-Frauen: Semantik seiner modischen und dekorativen Elemente (alte Zeichen im semiotischen System des Kleidungsstücks). *Bulletin des Kalmückischen Instituts für Geisteswissenschaften der RAS (Orientalistik)*. 2017. Vol. 10. Nein. 4. Pp. 49-59 (auf Russisch).
- Bekmakhanov E. Kasachstan, 1920er-1940er Jahre. Alma-Ata: Kasachische Staatliche Universität, 1992. 400 S. (In Russ.)
- Beybutova R. A. Kirgisischer Heldenepos: seine Bewaffnung und seine ethnolinguistische Interpretation. In: All-Union School of Young Orientalists. Moskau, 1986. Vol. 1. Pp. 17-19. (In Russ.)
- Bobrov L. A. thRüstung des Mandschu-Adels, erste Hälfte und Mitte des 1700 Jahrhunderts. *Parabellum novum*. 2021. Nr. 14 (47). Pp. 60-82. (Auf Russisch.)
- Bobrow L. A. Kasachische Militärmütze 'malakai', XVIII-XIX Jahrhundert. *Vestnik NSU. Reihe: Geschichte und Philologie*. 2012. Vol. 11 Nr. 7: Archäologie und Ethnographie. Pp. 213-220. (In Russ.).
- Bobrow L. A. Shakan: Kasachische Kampffäxte mit schmaler Klinge 18th -19th Jahrhundert. *Archäologie, Ethnologie und Anthropologie Eurasiens*. 2015. Vol. 43. Nein. 4. Pp. 106-113 (auf Russisch).
- Bobrow L. A. Speerschnitt - Strukturelement der Langstockwaffen der Völker der Großen Steppe und der angrenzenden Gebiete aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. *Vestnik NSU. Reihe: Geschichte und Philologie*. 2013. Vol. 12. nein. 3: Archäologie und Ethnographie. Pp. 183-195 (auf Russisch).
- Bobrow L. A., Ismailov D. Drei Säbel mit Holzgriff aus dem 17th - Mitte 19th Jahrhundert aus dem Nationalmuseum der Republik Kasachstan. *Vestnik NSU. Reihe: Geschichte und Philologie*. 2019. Vol. 18. nein. 3: Archäologie und Ethnographie. Pp. 146-158. (In Russ.)
- Bobrov L. A., Khudyakov Yu. S. Nomaden Zentralasiens und Südsibiriens: Waffentechnik und Kriegstaktik im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, 15th - Mitte 18th Jahrhunderte AD. St. Petersburg: Staatliche Universität St. Petersburg, 2008. 770 p. (In Russ.).
- Bobrow L. A., Ozheredov Yu. I. Rüstung des Kriegers Jamsaran: Zentralasiatische "Kujak"-Rüstung aus dem Museum für sibirische Archäologie und Ethnographie der Staatlichen Universität Tomsk. Nowosibirsk: Staatliche Universität Nowosibirsk, 2021. 228 p. (In Russ.).

Bobrow L. A., Ozheredov Yu. I. Museum für sibirische Archäologie und Ethnographie, Staatliche Universität Tomsk: Kalantar-Rüstungen aus Zentralasien. In: Kulturen und Völker Nord- und Zentralasiens in interdisziplinären Forschungskontexten. Vol. 3. Tomsk: Tomsker Staat



Geschichte

- Universität, 2013. Pp. 42-63. (In Russ.).
- Bobrow L. thA., Pastukhov A. M. 'Qinding Huangyu Xiyu Tuzhi' als Informationsquelle für Waffen und militärische Symbole für die Bevölkerung Zentralasiens in der Mitte des 18. Jahrhunderts. *Bylye Gody*. 2021. Vol. 16. Nr. 2. Pp. 506-526. (In Russ.).
- Bobrow L. A., Pronin A. O. Kasachische Streitkräfte im XVIII-XIX Jahrhundert in bildlichen Quellen. *Vestnik NSU. Reihe: Geschichte und Philologie*. 2014. Vol. 13 Nr. 5: Archäologie und Ethnographie. Pp. 255-262. (In Russ.).
- Darzha V. K. Traditionelle Berufe der tuwinischen Männer. Vol. 1: Viehzucht, Jagd, Fischerei. Kyzyl: Tyvapoligraf, 2013. 592 p. (In Russ.).
- Demidova N. F. et al. (comps.), Tikhvinsky S. L. (Hrsg.) Russisch-chinesische Beziehungen, 18.th Jahrhundert: Materialien und Dokumente. Vol. I: 1700-1725. Moskau: Nauka, 1978. 704 p. (In Russ.) Demidova N. F., Myasnikov V. S. (comps.) Russian-Chinese Relations, 17th Century. Vol. II: 1686-1691. Moskau: Nauka, 1972. 836 p. (In Russ.).
- Interpretationen der in den sechs Ministerien verwendeten Wörter. Hangzhou: Zhejiang Ancient Books Publ., 1987. 237 p. (In Chin.).
- Karlova E. M. et al. Mortal Beauty: Arms and Armour of India and China. Katalog zur Ausstellung. Moskau: Staatliches Museum für Orientalische Kunst, 2015. 368 p. (In Russ.).
- Khorasani M. M. Waffen und Rüstungen aus dem Iran. Die Bronzezeit bis zum Ende der Qajar-Periode. Tübingen: Legat-Verlag GmbH & Co. KG, 2006. 776 p. (In Eng.).
- LaRocca D. J. Warriors of the Himalayas. Die Wiederentdeckung der Waffen und Rüstungen Tibets. New York: The Metropolitan Museum of Art; New Haven; London: Yale University Press, 2006. 307 p. (In Eng.).
- Loseva-Bakhtiyarova T. V. Die Namen von Schutzwaffen und Ausrüstungen in den Turksprachen. *PHILOGIE. Internationale wissenschaftliche Zeitschrift*. 2018. Nein. 4 (16). Pp. 65-74. (In Russ.).
- Mazarchuk A. V. Gemeinsame Lexik für Kopfbedeckungen und -schmuck in Chalkha, Burjat und Kalmyk. *Bulletin des Kalmückischen Instituts für Geisteswissenschaften der RAS (Orientalistik - Elista)*. 2017. Nr. 6. pp. 94-102. (In Russ.) DOI: 10.22162/2075-7794-2017-34-6-94-102
- Mohamed B. Die Künste des muslimischen Ritters. Die Sammlung der Fursiyya Art Foundation. Mailand: Skira, 2008. 416 p. (In Eng.).
- Orlenko S. P. P., Novosyolov V. R., Kurmanovsky V. S. Revisiting the Russian weapons from crucible steel in the 17th century (a case study of the former archive of the Armoury Chamber). *Zeitschrift für Waffengeschichte*. 2019. Nr. 7. pp. 1-61. (In Russ.).
- Pjurbejew G. Ts. Ikh Tsaaz und Khalkha Jirum: militärische Begriffe in den Kodizes der Oiraten und Mongolen. In: Das vereinigte Kalmückien im vereinigten Russland: Durch Jahrhunderte in die Zukunft. Tagungsband zur Jubiläumskonferenz (Elista; 13. bis 18. September 2009). Elista: Dzhangar, 2009. Vol. 2. Pp. 283-285. (In Russ.).
- Rivkin K., Isaac B. Eine Studie des östlichen Schwertes. Mankato, 2017. 360 p. (In Eng.) Shkolyar S. A. Kitayskaya doognestrel'naya artilleriya, M.: Nauka, 1980. 406 s.
- Slesarchuk G. I. (comp.), Demidova N. F. (ed.) Russian-Mongolian Relations, 1654-1685: Historical Materials. Moskau: Wostotschnaja Literatura, 1996. 560 p. (In Russ.).
- Die vollständige Sammlung der Schätze des Palastmuseums. Rüstung und militärische Bestimmungen. Peking, 2008. 264 p. (In Eng.).
- Ungekürztes Wörterbuch der materiellen Kultur Chinas aus vergangenen Epochen. Waffen und Instrumente der Bestrafung. Shijiazhuang: Hebei Educational Press, 2002. 516 p. (In Chin.).
- Valikhanov Ch. Ch. Kirgisische Waffen und Rüstungen im Altertum. In: Valikhanov Ch. Gesammelte Werke. In 5 Bänden. Alma-Ata: Nauka, 1961. Vol. 1. Pp. 463-467. (In Russ.) Zakharova I. V., Khodzhaeva R. D. Kasachische Nationalkleidung, 19th - Anfang 20th

Jahrhunderte.

Alma-Ata: Nauka, 1964. 178 p. (In Russ.).